Nr. 50.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes.— Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorheraufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4, Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 29. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Verdun.

Der Eckpfeiler der Festung Verdun ist von den Deutschen im Sturm genommen worden, nachdem in den Tagen vorher den Franzosen die Vorstellungen durch unsere tapferen Truppen abgerungen worden waren. Über der Panzerfeste Douaumont, dem nordöstlichen Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie Verduns, die durch das brandenburgische Infanterieregiment 24 mit stürmender Hand genommen wurde, weht die deutsche Fahne. Deutsche Kraft streckt ihre Faust nach der französischen Festung aus, und sie wird nicht nachlassen im blutigen Ringen, bis sie erreicht hat, was sie sich vorgenommen hat.

Verdun ist nebst Toul, Epinal und Belfort, das jetzt auch wieder stark unter deutschem Feuer liegt, mit die stärkste Festung Frankreichs. Bekannt ist ihr Name in der Geschichte durch den Vertrag zu Verdun, der 843 die Möglichkeit der Gründung des späteren deutschen Reiches schuf. Mit jenem Jahre trat der Deutsche in die Geschichte der Völker ein. Seit 1552 hat der Besitz Verduns zwischen Deutschland und Frankreich gewechselt, dann fiel es an Frankreich, dem es auch durch den westfälischen Frieden zugesprochen wurde. Infolge seiner Lage als Grenzort hat es frühzeitig militärische Bedeutung gewonnen und einen dem damaligen Stande der Befestigungstechnik entsprechenden Schutz mit Mauern und Türmen erhalten, und manche Schlacht hat um die Feste getobt. Im Jahre 1682 beginnt für Verdun eine neue Epoche; es wird auf königlichen Befehl durch Vauban, den hervorragendsten Festungsbaumeister und Ingenieur seiner Zeit, zu einer Festung großen Stils ausgebaut. Genau 100 Jahre später sollte ddie Festung eine Probe ihrer Stärke ablegen, bestand die Probe aber schlecht. Während der Revolutionskriege beschoß nämlich in der Nacht vom 31. August zum 1. September der Herzog von Braunschweig die Stadt. Das Feuer der Belagerungsartillerі wirkte so niederschmetternd, daß schon nach einer ungefähren Dauer von zehn Stunden ein Teil der Garnison, von der Bürgerschaft unterstützt, meuterte und die Übergabe erzwang.

Während des Krieges 1870/71 hat Verdun drei Beschießungen zu überstehen gehabt: am 24. August, am 26. September und vom 13. bis 15. Oktober 1870. Keine dieser Beschießungen hat unmittelbar zur Übergabe geführt. Es lag dies daran, daß die deutsche Heeresleitung durch die in schnellster Folge sich drängenden strategischen Hauptaktionen so in Anspruch genommen war, daß sie für längere Zeit auf eine verhältnismäßig untergeordnete Aufgabe, wie die Belagerung Verduns, nicht die gehörige Kraft verwenden konnte. Erst nach dem 15. Oktober war der Zeitpunkt hierfür gekommen, und da die Besatzung selbst einsah, daß sie einem ausreichend unterstützten Angriffe nicht die erforderliche Verteidigung entgegenzusetzen vermöge, so zog sie eine ehrenvolle Kapitulation nutzlosem Widerstande vor. Diese erfolgte am 9. November 1870.

Verdun hat sodann das Mißgeschick gehabt, nach beendeten Kriege 1870/71 am längsten von allen französischen Festungen als Unterpfand für die Zahlung der Kriegskosten in den Händen des deutschen Siegers zu bleiben. Erst am 13. September 1873 verließen die Okkupationstruppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manteuffel den Ort. Es war ein geschichtlich denkwürdiger Augenblick. Noch einmal ward unter präsentiertem Gewehr auf der Esplanade der Festung ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausgebracht, dann marschierten unsere Soldaten aus dem Tore der Stadt. Die Trikolore erschien an den Häusern, und unter Vorantritt der großen Glocke der Kathedrale riefen alle Kirchenglocken den abziehenden Deutschen einen Scheidegruß zu, an dem die Wehmut des Scheidens wohl keinen großen Anteil hatte. Daß es kein Scheiden für immer gewesen ist, dafür werden, so hoffen wir jetzt zuversichtlich, unsere großen Brummer und der unvergleichliche Heldengeist unserer Truppen schon Sorge tragen. Der Anfang ist gemacht und deutsche Zähigkeit blieb nie am Anfange haften. Ein Fort in unseren Händen, der Weg liegt frei zum weiteren siegreichen Kampf. Staunend betrachtet ihn die Welt, mit Zittern unsere Feinde, die aufgescheucht wurden aus ihrer Ruhe, die sie mehr durch große Worte als durch Taten unterbrachen. Da kam die deutsche Tat und legte die erste Bresche in die „permanenten Befestigungen" unseres Westfeindes. **

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen auch auf anderen Teilen der Front nicht untätig, besonders auf der benachbarten Front in der Champagne, wo ein erfolgreicher Vorstoß gegen die südlich nach Chalons führende Straße Somme Py—Souain, etwa 50 Km. vonunserer Stellung vor Verdun gelegen, den Franzosen gezeigt haben wird, daß es nicht rätlich ist, von dieser Front Truppen nach Verdun abzuziehen. Wichtiger ist der Erfolg, daß wir nicht nur das eroberte Fort gegen heftige Artillerie- und Infanterieangriffe behaupten, sondern unsere Stellungen noch weiter vorschieben konnten — ein erfreuliches Zeichen der Ueberlegenheit, das einen guten Fortgang der Offensive erhoffen läßt.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafte Minentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung. — In der Champagne schritten nach wirksamer Feuervorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme Py—Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten

26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen

und erbeuteten 9 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. — Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Hardaumont. Unsrerseits wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linie in Richtung auf Vacherauville und Bras weiter vor. In der Woevre wurde der Fuß der Côtes Lorraines von unten her an mehreren Stellen erreicht.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Preßstimmen zu den Kämpfen bei Verdun.

Die Mehrzahl der **Wiener Blätter** bespricht die Fortschritte der Deutschen bei **Verdun** und der Oesterreicher und Ungarn bei **Durazzo.** Sie führen aus, daß diese Erfolge die würdigste und zugleich wirkungsvollste Antwort auf die Reden Ssasonows und Asquiths bilden. Das **„Neue Wiener Tagblatt"** sagt: Erst zwei Tage ist die deutsche Kraft an ihrer ernsten Arbeit und schon hat sie einen größeren und weit wichtigeren Raumgewinn zu verzeichnen als Joffre und French bei dem riesenhaften Vorstoß der Alliierten im September vorigen Jahres innerhalb acht Tagen zu erreichen vermocht haben. Das **„Fremdenblatt"** bemerkt: Wie rasch und raumgreifend die einzelnen taktischen Durchbrüche von den Deutschen durchgeführt worden sind, zeigt die große Zahl der Gefangenen. Das „Deutsche Volksblatt" sieht ebenfalls das wichtigste Moment bei den jüngsten Erfolgen der Deutschen in dem kolossalen Raumgewinn, der erzielt wurde. In der **„Österreichischen Volkszeitung"** heißt es: Auch diesmal war der Hieb die beste Parade. Nun werden die künstlich aufgepulverten Siegeseinbildungen der Franzosen wie Kartenhäuser zusammenstürzen. — Zur Erstürmung der Panzerfeste **Douaumont** schreibt die **„Neue Freie Presse"**: Je sorgfältiger die Vorbereitungen zum Schutze der französischen Grenze seit Jahrzehnten getroffen worden sind, desto nachhaltiger wird der Eindruck der Meldung sein, daß die Panzerfeste Douaumont erstürmt werden konnte. Diese Schlagkraft der deutschen Armee im 20. Kriegsmonat muß in dem französischen Volke den Glauben an die Wirksamkeit des Erschöpfungskampfes noch mehr erschüttern. **„Neues Wiener Tagblatt"** sagt: Die deutsche Kraft ist in den modernsten mit schweren Geschützen reichlich ausgestatteten Festungsgürtel eingedrungen. **„Reichspost"** schreibt: Durch den Fall des Forts Douaumont wurde eine sehr große Lücke in die Hauptbefestigungslinie der Festung gerissen. **„Extrablatt"** sagt: Durch Erstürmung der Panzerfeste Douaumont empfangen die Alliierten einen neuen schweren Schlag. Herrn Asquith ist schwerlich zu helfen, dieses Preußen, das er vernichten will, hat eine unverwüstliche Gesundheit.

Die Sofiaer **Blätter** begrüßen freudigst die letzten deutschen Heeresberichte von der Westfront. **„Balkanska Poschta"** schreibt: Während die Minister der Entente ihre Völker auf den Frühling vertrösten, haben die Deutschen die Initiative ergriffen und bewiesen, daß nicht jene es sind, die den Gang der Dinge vorschreiben. Die große Offensive und der Frühling beginnt, wenn es den Deutschen beliebt, nicht der Entente. — **„Narodni Prava"** sagt: Seit Monaten schreit die Entente der Welt die Ohren voll, sie hätte die Absicht, eine große Offensive zu unternehmen; Beratungen haben stattgefunden, die Minister sind hin und her gereist, der Lärm wurde betäubend, die Völker der Entente zitterten in ungeduldiger Erwartung des lang ersehnten Sieges. Die Ereignisse der letzten Tage zeigen aber, daß die Entente tun muß, was die Deutschen wollen, denn diese sind es, die den Lauf der Dinge bestimmen.

*

Französische Beschwichtigungsversuche.

Der französische **General Berthaut** spricht in einem im „Petit Journal" veröffentlichen Artikel die Ansicht aus, daß eine längere Fortdauer der Schlacht bei Verdun unvermeidlich sei, und begründet dies mit den von beiden Gegnern getroffenen umfassenden Vorbereitungen. Seine Ausführungen schließt er mit den Worten: Die Festung Verdun besitzt als das solideste, widerstandsfähigste Bollwerk die Tapferkeit der französischen Soldaten.

General Barraux versucht die Leser des „L'Oeuvre" damit zu beruhigen, daß er ausführt, zwischen den von den Deutschen angegriffenen Linien und der Festung Verdun lägen noch 15 Kilometer. Gelände, die von den Franzosen seit 18 Kriegsmonaten unaufhörlich befestigt worden sind. (Das eroberte Fort Douaumont liegt nur noch 8 Kilometer von Verdun entfernt. Die Schriftltg.) Der Militärkritiker des „Radical", Oberstleutnant Pris, hofft, daß die französische Heeresleitung von den Absichten der Deutschen rechtzeitig Kenntnis und Zeit gefunden habe, Reserven bereitzustellen, um der schwierigen Lage die Stirn zu bieten.

* * *

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht

Die Siegesbeute bei Verdun wächst.
Französische Gegenangriffe abgewiesen.
In Flandern deutsche Fliegerangriffe — in Metz ein französischer Fliegerangriff.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhaftere Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville, die Cote de Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Östlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Hardaumont. In der Woevre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Lorraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast

15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bombenabwurf feindlicher Flieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet; einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereiche der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht

In Albanien Durazzo von den Österreichern besetzt.

Amtlich wird aus Wien vom 28. Februar gemeldet:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von **Durazzo** vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 27. Februar lautet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der küstenländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfes einen Ausfall bei Pevma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doberdo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Azzo vor. Die **Italiener wurden** unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unseren Händen. Der **gestrige Tag** verlief ruhiger. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Heute Morgen haben unsere Truppen **Durazzo in Besitz genommen.** Schon gestern vormittags war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgeschütze über die nördliche Landenge vorgedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portos (6 Kilometer nördlich von Durazzo). Die über die südliche Enge entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen watend, schwimmend und auf Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhuten zu werfen. **Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Sonnabend Nachmittag** lautet: In der Gegend nördlich von **Verdun,** wo der Feind andauernd seine Anstrengungen gegen die Front östlich der Maas richtet, ist der Kampf noch immer erbittert. Nach den letzten Meldungen leisten unsere Truppen in denselben Stellungen den wiederholten Stürmen des Feindes Widerstand. In der Gegend von **Douaumont** haben die im Gange befindlichen Kämpfe den Charakter besonderer Erbitterung angenommen. An der Front im **Woevre** wurden die vorgeschobenen Abteilungen, die wir seit den Kämpfen des letzten Jahres als Überwachungslinie zwischen Ornes und Hennemont hielten, auf Befehl des Kommandos und ohne vom Gegner angegriffen zu werden, näher an den Fuß der Maashöhen herangeführt. Unsere Artillerie auf dem linken und dem rechten Ufer der Maas erwidert unermüdlich auf die feindliche Beschießung. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Abend:** Im Artois Minenkampf. Wir brachten zwei Minenherde zur Entzündung, einen westlich der Straße nach Lille, den zweiten östlich von Neuville—St. Vaast unter einem vom Feinde besetzten Verbindungsgraben. In der Champagne wiesen wir einen feindlichen Angriff auf den von uns genommenen vorspringenden Winkel südlich von Ste. Marie-à-Py vollkommen ab. Die Gesamtzahl der von uns bei dieser Gelegenheit gemachten Gefangenen beträgt 340, darunter 9 Offiziere und 36 Unteroffiziere. Zerstörungsfeuer richteten wir auf die deutschen Werke nördlich von Ville sur Tourbe und in der Gegend des Mont Tetu. In der Gegend nördlich von **Verdun** geht die Beschießung ohne Aufenthalt östlich und westlich der Maas weiter. Unsere Truppen antworten dem Feinde mit kraftvoll geführten Gegenangriffen auf die verschiedenen angegriffenen Punkte. Alle neuen Angriffsversuche der Deutschen in der Gegend von Champneuville und Pote Poivre (?), wo wir fest eingenistet sind, wurden abgewiesen. Ein erbitterter Kampf tobt um das **Fort Douaumont,** das ein vorgeschobener Bestandteil der alten Verteidigungswerke des Platzes Verdun ist. Die Stellung ist heute Morgen nach mehreren vergeblichen Versuchen vom Feinde genommen worden. Nordöstlich von St. Mihiel beschoß unsere schwere Artillerie feindliche Fliegertruppen und Depots bei Vigneulles. Die Deutschen haben mehrere Granaten schweren Kalibers in der Richtung auf Luneville und Nancy abgeschossen. Heute hat der Flieger-Unteroffizier Navarre in der Gegend von **Verdun** auf einem Eindecker mit Maschinengewehrfeuer zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Die Zahl der von diesem Flieger abgeschossenen feindlichen Flugzeuge wird damit auf fünf gebracht. Die feindlichen Flugzeuge fielen in unsere Linien herab. Am gleichen Tage hat eines unserer, **aus neun Flugzeugen bestehendes Beschießungsgeschwader** 140 Granaten auf den Bahnhof von **Metz-les-Sablons** abgeworfen. Ein **anderes Geschwader** bombardierte feindliche Werke bei Chambley, nordwestlich **Pont-à-Mousson.**

Belgischer Bericht: Die Artilleriekämpfe waren heute auf unserer Front lebhafter, besonders in der Gegend nördlich von Dixmuiden. Unsere Batterien richteten ihr Zerstörungsfeuer auf feindliche Arbeiten.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom **26. Februar** lautet: Vergangene Nacht **brachten** wir bei Loos drei Minen zur Explosion. Die Ergebnisse waren zufriedenstellend. Heute früh unternahm der Feind einen Vorstoß gegen unsere Gräben südöstlich Maricourt. Er wurde zurückgeschlagen.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische **Heeresbericht** vom **25. Februar** lautet:

Westfront: Im Abschnitt **Riga,** in der Gegend südöstlich der Insel Dalen, heftiges beiderseitiges Feuer. In der Nähe von **Dünaburg** wurde bei Illuxt und Garbunowka das heftige Feuer von gestern wieder aufgenommen. Südwestlich von Pinsk überstiegen unsere Aufklärer das feindliche Drahthindernis, überraschten einen Posten und machten Gefangene. In **Galizien,** in der Gegend der Dörfer Hladki und Worobijowka (nordwestlich Tarnopol) und bei Michalcze dauert der Handgranatenkampf um den Besitz der Sprengtrichter an.

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten in der Gegend von Sinope vier Segler; sie zerstörten Brücken an der Küstenstraße und vernichteten einen Teil und zerstreuten den anderen Teil einer Kamel-Karawane, die unter Bedeckung einer Truppenabteilung marschierte

Kaukasus: Unsere Truppen nahmen im Sturm die Stadt Ispir. Die Verfolgung des Gegners in der Gegend von **Erzerum und Chnyskala** dauert an.

Persien: In der Gegend von **Kermanschah** haben unsere Truppen den Feind aus den die Stadt **Sahne** (60 Kilometer nordöstlich Kermanschah) beherrchenden Bergstellungen geworfen und vier Kanonen erbeutet. Unere Truppen drangen in die Stadt **Kachan** ein (200 Kilometer südlich Teheran).

Amtlicher russischer Bericht vom **26. Februar:**

Westfront: In **Galizien** in der Gegend von Michalcze (34 Kilometer südöstlich Buczacz) am Dnjestr gelang es dem Feinde, nach heftigem Minenwerferfeuer einen Sprengtrichter zu besetzen, aber ein ungestümer Gegenangriff unsererseits warf ihn wieder zurück.

Kaukasusfront: Das Endergebnis der Operationen bei **Erzerum,** die wir mit verhältnismäßig geringen Verlusten durchgeführt haben, bedeutet einen großen Erfolg für uns. Wir haben 235 türkische Offiziere, 12 735 Soldaten gefangen, 9 Fahnen, 323 Geschütze erbeutet. Außerdem sind uns in Erzerum, einer Festung ersten Ranges, große Depots an Waffen, Munition, Vorräte aller Art, wie sie für große Truppenzusammenziehungen nötig sind, Trains usw. in die Hände gefallen.

Die Verfolgung der Reste der geschlagenen und demoralisierten türkischen Armee wird ohne Aufenthalt fortgesetzt. 50 Werst westlich Erzerum, an der Straße nach Trapezunt, warfen wir feindliche Nachhuten zurück und besetzten das Dorf **Ashkala** (45 Kilometer nordwestlich Erzerum).

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom **25. Februar** lautet: Die Artillerietätigkeit auf der ganzen Front wurde durch ungünstige Witterungsverhältnisse behindert. Auf der Höhe Santa Maria (Tolmein) überraschten in der Nacht vom 23. zum 24. während eines Schneesturmes unsere Vorposten eine feindliche Abteilung, die Schneemäntel trug und sich unseren Stellungen zu nähern versuchte. Der Gegner wurde zurückgeschlagen; er ließ zahlreiche Tote auf dem Gelände zurück und einige Gefangene in unseren Händen.

Amtlicher Kriegsbericht vom **26. Februar:** An der ganzen Front große Infanterietätigkeit. Unsere Infanterie rief an mehreren Punkten der feindlichen Linie lebhafte Beunruhigung hervor; und unsere Artillerie nahm die herbeigeeilten Verstärkungen wirksam unter Feuer. Nördlich von Mori (Lagarinatal), in der Gegend des Rombon (Flitscherbecken) und auf den Abhängen von Pevma (westlich von Görz) fanden Gefechte mit für uns günstigem Ausgange statt. An der letztgenannten Örtlichkeit wurden feindliche Abteilungen, die in einen unserer Gräben eingedrungen waren, ohne Verzug mit schweren Verlusten daraus vertrieben. An den nördlichen Abhängen des Monte San Michele besetzte eine unserer Abteilungen in einem kühnen Vorstoß eine feindliche Verschanzung und nahm 47 Mann, darunter 1 Offizier, gefangen. Die Stellung, auf die die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer richtete, blieb fest in uneren Händen.

General Cadorna.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 27. Februar mit: An der **Dardanellenfront** zwangen wir vorgestern einige feindliche Zerstörer, die die Umgegend von Jenischehir und Orchanie beschossen, durch das Feuer unserer Batterien sich zu entfernen. Es ist keine Nachricht, die eine wichtige Veränderung meldet, von den übrigen Fronten eingetroffen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Der **britische Dampfer „Fastnet“** ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. — Der **britische Dampfer „Dido“** ist gleichfalls versenkt worden. Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Eine weitere Lloyd-Meldung aus Dover besagt: Der **schwedische Dampfer „Birgit“** ist untergegangen. 17 Überlebende konnten gerettet werden.

Reuters Büro meldet: Die **britischen Dampfer „Dendby“** und **„Tummel“** wurden versenkt. Fünf Überlebende der „Tummel“ wurden gerettet, sieben werden vermißt. — Eine weitere Reuter-Meldung besagt: Der **französische Dampfer „Trignae“** sank **in der Nordsee.** Fünf Mann wurden gerettet, 26 werden vermißt.

In **Marseille** ist die Nachricht von der Torpedierung eines Dampfers eingetroffen. Es dürfte sich um den Dampfer **„Westoorby“** handeln. Der Dampfer „Treverleyn“ hat ein Boot mit 15 Mann angetroffen und die Insassen gerettet. Eine zweite Bootsbesatzung ist von einem unbekannten Dampfer geborgen worden. Nach Mitteilungen eines Mannes von der „Westoorby“ wurde der Dampfer durch das Geschoß in zwei Teile zerbrochen.

Nach einer Mitteilung des französischen Marineministers ist der untergegangene englische Dampfer **„Fastnet“** im westlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde von einem französischen Schiff gerettet. Der Kapitän der „Fastnet“ erklärte, er habe dasselbe Unterseeboot vorher das schwedische Schiff „Tornborg“ versenken sehen. Das Unterseeboot habe die Rettungsboote des „Tornborg“ geschleppt.

Ein weiteres Telegramm aus Marseille meldet: Ein Torpedoboot hat ein Boot des Segelschiffes **„Nousine“** eingeschleppt, das am 23. Februar im Mittelländischen Meere von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden ist. In dem Boote befanden sich sechs Mann der Besatzung.

Ein französischer Postdampfer beschossen.

Der **Postdampfer „Ville de Madrid“** der Compagnie Transatlantique, der in **Marseille** eingetroffen ist, ist auf seiner Fahrt von einem feindlichen Unterseeboot beschossen worden. Mit Volldampf gelang es dem Postdampfer, der zweimal getroffen wurde, aber keinen schweren Schaden erlitt, dem Unterseeboot zu entfliehen.

Drei Dampfer durch Minen vernichtet.

Reuters Büro meldet: Das **englische Paketboot „Maloja“,** 12 800 Tonnen, ist auf der **Höhe von Dover** untergegangen. Es soll auf eine **Mine** gelaufen sein. Einzelheiten über das Schicksal der Passagiere sind noch nicht bekannt, jedoch scheinen nur wenig Verluste an Menschenleben zu beklagen zu sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die heftige Explosion ließ die Häuser in der Stadt erzittern. Ein **anderer Dampfer,** der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, **lief ebenfalls auf eine Mine** und verschwand.

Die untergegangene „Maloja“ war ein Postdampfer von 12 431 Tonnen. **Drei Leichen** sind in Dover gelandet worden. Die Verwundeten sollen auf ein **Hospitalschiff gebracht worden** sein. Der Dampfer, **welcher auf eine Mine lief,** als er der „Maloja“ zu Hilfe eilte, war die **„Expreß of Fort William“** (2181 Tonnen). Sie sank innerhalb einer halben Stunde; die Besatzung ist gelandet. — Die **Peninsular- und Orientgesellschaft** gibt bekannt: Von den 119 Passagieren der „Maloja“ dürften die meisten gerettet sein. Das Schiff ist zwischen Dover und Folkestone am hinteren Teile von einer Mine getroffen worden. Es herrschte hohe See. Der Kapitän versuchte vergeblich, das Schiff auf den Strand zu setzen; aber der Maschinenraum war überflutet.

Ferner wird aus **Vlissingen** vom Sonntag gemeldet: Der **Postdampfer „Mecklenburg“** (2885 Tonnen) der Zeelandlinie ist auf der Reise nach Vlissingen auf eine Mine gelaufen. Das Schiff ist verloren. Die Fahrgäste und die Besatzung der „Mecklenburg“ wurden an Bord des holländischen Dampfers „Westerdyk“ übernommen. — Zum Untergang des Dampfers „Mecklenburg“ wird noch gemeldet: Der Dampfer, der morgens Tilbury-Docks verlassen hatte, stieß um 11 Uhr 30 Minuten mittags beim **Galoper Feuerschiff** auf eine Mine und sank. Die an Bord befindlichen 73 Personen wurden von drei Dampfern übernommen, von denen der „Westerdyk“ unterwegs nach Rotterdam ist. Auch die Post konnte in Sicherheit gebracht werden. Über die Katastrophe ist nichts näheres bekannt. Es heißt, daß die Zeelandgesellschaft den Dienst vorläufig aufgeben wird.

Italienische Falschmeldung über den Verlust österreichischer Unterseeboote.

Zu einem von der „Agenzia Stefani“ verbreiteten Bericht, wonach in den ersten Tagen des Januar ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkt worden und zwei andere Unterseeboote höchstwahrscheinlich in denselben Tagen verloren gegangen sein sollen, wird von zuständiger Seite in Wien erklärt, daß diese Meldung glatt erfunden ist.

Ein englisches Dementi zum letzten Fliegerangriff auf die englische Küste.

Reuter meldet amtlich: Die Mitteilung des Wolffschen Büros über den durch die Zeppeline bei ihrem letzten Besuch in Großbritannien angerichteten Schaden ist mit Ausnahme des Dampfers „Franz Fischer“, eines früher deutschen Schiffes, vollständig erfunden.

Dieses Dementi kommt nicht unerwartet und entspricht ganz den sonstigen englischen Gepflogenheiten.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Zur Schlacht bei Verdun

schreibt der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ im Westen, Max Osborn: Der Stillstand von zwei Wintern und einem Sommer ist gebrochen. Es ist eine Schlacht, deren Formen ohne Vorgang und Beispiel in der Kriegsgeschichte sind. Daß die Unsern in fünf Tagen ihren Vorstoß in ansehnlicher Breite um 8 Kilometer vorwärts tragen konnten, ist eine der denkwürdigsten Taten, deren eine Armee sich rühmen darf.

Das englische Wochenblatt „Nocion“ schreibt zu der Offensive gegen Verdun: Offenbar wollen die Deutschen dem Gegner mit seiner Offensive zuvorkommen. **Jetzt ist nicht die wichtigste Frage, ob die** Festung Verdun gehalten wird, sondern was der nächste deutsche Stoß sein wird. Wenn Verdun fallen sollte, könnten die Deutschen zwischen Verdun und Mihiel einen Vormarsch gegen Paris beginnen.

Französische Verstärkungen.

Die französischen Meldungen über die Schlacht bei Verdun betonen hauptsächlich die schweren Verluste der Deutschen, verschweigen dagegen die Fortschritte der deutschen Angriffstruppen. Die militärischen Sachverständigen erwarten den entscheidenden Angriff von einer anderen Seite als von Norden, deshalb werden jetzt nur seitlich in den Stellungen gewaltige Truppenmassen zusammengezogen.

Das deutsche Trommelfeuer.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das furchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose Bombardement, welches in dieser Woche mit donnernder Gewalt über die Maashöhen rollte. Die berühmten 30,5- und 42-Zentimeter-Mörser verstärkten den Chor und halfen den Boden aufwühlen. Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke gerissen und vernichtet, wobei die berstenden Granaten kleine Hügel aufwarfen oder Erdlöcher gruben. Nie zuvor ist eine Schlacht so bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet gewesen.

Ein **französischer Offizier,** der 1915 den Vorstoß in der Champagne mitgemacht hat und an den jetzigen Kämpfen bei Verdun teilnahm, berichtet dem „Petit Parisien“: Mit dem deutschen Trommelfeuer verglichen, dessen höllische Intensivität in der Kriegsgeschichte überhaupt unerreicht ist, waren unsere Artillerievorbereitungen in der Champagne ein harmloses Feuerwerkspiel.

Über den Fall des Forts Douaumont

meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblatt“ **aus dem Großen Hauptquartier** unter dem 26. Februar: Gestern nachmittags haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Douaumont der großen Lagerfestung Verdun gestürmt. Ebenso, wie die französischen Militärschriftsteller Verdun als ihre bestangelegte und uneinnehmbarste Festung bezeichnet haben, wird man wahrscheinlich dieser Tage lesen können, daß Verdun veraltet und von geringer Bedeutung ist. Das Werk Douaumont wurde als stärkster Teil der Festung selbst gewertet. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Eckpfeiler der ganzen Nordfront und ist vom Mittelpunkte der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Es steht auf dem höchsten Punkte eines von der Maas nordöstlich streichenden Höhenzuges, der sich dort steil fast 200 Meter über seine Umgebung erhebt und diese weithin beherrscht. Der riesige Beton- und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites, unweit gelegenes Fort ging durch einen einzigen schweren Schuß, der es von oben durch alle Stockwerke bis zur Munitionskammer durchschlug, ganz wie seinerzeit Fort Loucin, in die Luft. Die Organisation des Angriffes auf die **Nordfront Verduns war ein Meisterstück für sich.** Arbeiten von ungeheurem Umfange mußten erst in völliger Verborgenheit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen „uneinnehmbare“ Stellungen wirklich gelingen. Die Entfernungen, die von der schweren Artillerie abseits der normalen Eisenbahnlinien zurückzulegen waren, wurden durch das anhaltende schlechte Wetter und den dadurch eintretenden Zustand der Straßen zur großen Schwierigkeit. Hunderte von Menschen mußten erst die nötigen Verbesserungen der Wege ausführen. Eine weitere Erschwernis war die gute Fundierung der Bettungen, von deren Haltbarkeit erst die Genauigkeit des schweren Feuers abhing. Wie fabelhaft genau dann geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telephonverbindungen mehrerer Artilleriebeobachter zu zerstören, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schwieg oder viel zu spät eingriff. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen erzählten die übrigens sehr gut adjustierten Gefangenen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich furchtbar sei. Niemand könne dies längere Zeit aushalten. Die Gefangenen waren sichtlich erleichtert, dieser Hölle nun entronnen zu sein.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

General Kuropatkin

ist nach Meldung aus Petersburg zum **Befehlshaber der Armeen an der Nordfront** ernannt worden.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur Erstürmung Durazzos

meldet der „Berl. Lok.-Anz.“ aus dem k. und k. Kriegspressequartier: Trotz der Beschießung der in dem äußersten Teile des Hafens unter Dampf liegenden italienischen Flotte drangen die k. und k. Truppen in die Stadt. Die Italiener wollten an der einheimischen Bevölkerung ihr Mütchen kühlen und legten Feuer an. Es besteht Gefahr, daß dem Brande sehr viele Gebäude zum Opfer fallen.

Das Eindringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Durazzo wird von den **Berliner Blättern** an hervorragender Stelle gewürdigt. Im **„Lokal-Anzeiger“** liest man von der Hand eines militärischen Berichterstatters u. a.: Einem unausgesetzten Drängen des Feindes gegenüber blieb den Italienern nur ein Zurückweichen auf die Halbinsel übrig, die 8 Kilometer nördlich und unmittelbar östlich von Durazzo durch je eine schmale Straße mit dem Festlande verbunden sei. Daß die österreichischen Truppen es vorzogen, die Übergangsstelle im Sturm zu nehmen, legt Zeugnis für ihren Offensivgeist ab. Es muß ihnen gewiß eine hochwillkommene Gelegenheit gewesen sein, mit den früheren Bundesbrüdern einmal kräftig abzurechnen.

Allgemeiner Abzug der Gegner aus Nordalbanien.

Einer Meldung aus Rom zufolge haben die **serbischen und montenegrinischen Truppen** sowohl wie die **albanische Regierung** Albanien verlassen.

Die „Agenzia Stefani“ verbreitet eine Mitteilung über die beendigte Zurückziehung der **serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen** und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von **Durazzo** die Räumungsarbeiten beendigt waren, trat die dorthin entsandte Brigade gemäß dem vereinbarten Plan den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutze der italienischen Schiffe glatt vonstatten.

Eine weitere Meldung der „Agenzia Stefani“ besagt: Trotz schlechten Wetters, das im ganzen unteren Adriatischen Meere anhielt, nachdem unsere Schiffe die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht, die sie auf der Straße am Strande unter Feuer gehalten hatten, wurden alle italienischen Truppen, die vorübergehend nach Durazzo eingeschifft worden waren, um die Einschiffung der Serben, Montenegriner und Albanesen zu schützen, ohne Zwischenfall eingeschifft und nach **unserer Basis Valona** gebracht. Das noch brauchbare Kriegsmaterial wurde ebenfalls eingeschifft und das alte oder in schlechtem Zustande befindliche unbrauchbar gemacht und zerstört.

Essad in Rom.

„Secolo“ meldet, Essad hatte am Sonnabend eine Unterredung mit Sonnino und dem Generalsekretär Demartino.

Falschmeldung über die Gefangennahme eines bulgarischen Generals.

„Times“ berichtet, ein **von den Franzosen** gefangen genommener bulgarischer General sei in **Marseille** angekommen und in der Festung Cisteron interniert worden. Diese Meldung ist frei erfunden; kein bulgarischer General befindet sich als Gefangener bei unseren Feinden.

* * *

Der türkische Krieg.

Die Ereignisse an der armenischen Front

werden in der **russischen Presse** wenig günstig beurteilt. „Djen“ schreibt, daß die Folgen der Besetzung von Erzerum geringe sind. Die Türken hätten sich bereits 15 Werst westlich von Erzerum wieder festgesetzt und warten Verstärkungen ab. — „Wowoje Wremja“ meint, die Gestaltung des kaukasischen Kriegsschauplatzes hängt davon ab, wieviel der deutsche General helfe.

Die Bedrohung Adens.

Einem Bericht der „Köln. Volksztg.“ zufolge waren in Kairo wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen. In Suez sei eiligst eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammengestellt worden, um unverzüglich nach Aden abzugehen. Aden wird gegenwärtig von der Landseite her von zahlreichen starken, gut ausgerüsteten Araberstämmen belagert. Die Engländer werden nicht nur von außen, sondern auch in der Stadt selbst durch die Eingeborenen bedrängt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar 1916.

— **Mit einer schlichten aber eindrucksvollen Feier beging heute der Letteverein in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin und des Handelsministers Dr. Sydow sowie seiner Gemahlin den Erinnerungstag an die vor fünfzig**

Jahren erfolgte Gründung des Vereins. Chorgesang der Schülerinnen leitete in der Aula des Lettehauses den Festakt ein, sodann folgte eine gehaltvolle und zu Herzen gehende Ansprache des Geheimen Konsistorialrates Professor Dr. Scholz. Den Jubiläumsbericht erstattete die Vorstehrin der höheren Handelsschule des Vereins, Fräulein Milly H. Coßmann. Hierauf gab der Schatzmeister, Direktor Merbitz, die Errichtung einer Stiftung für die Altersversorgung der Lehrerinnen des Vereins bekannt, wofür Fräulein Direktor Dr. Hauff im Namen des Lehrkörpers herzlichsten Dank sagte. Das Schlußwort sprach in eindrucksvoller Weise im Namen des Vorstandes Geheimer Oberregierungsrat Dr. von Seefeld, der insbesondere neben der Pflege der Vorbereitung zum Erwerbsberufe die Entwicklung der Vaterlandsliebe auch für alle Zukunft gelobte. Die Kaiserin hatte neben der hochverdienten Vorsitzerin des Vereins, Frau Professor Kaselowsky Platz genommen, der die hohe Protektorin die herzlichsten Glückwünsche zu dem heutigen Ehrentage des Lettevereins ausdrückte. Bei ihrem Weggang zeichnete die Kaiserin verschiedene dem Verein nahestehende Persönlichkeiten, darunter auch das einzige noch lebende Mitglied, das seit der Gründung des Vereins diesem angehört, Frau Dr. Gubitz mit einer huldvollen Ansprache aus. Orgelspiel schloß die Feier.

— Landtagsabgeordneter Graf von Wartensleben-Schwirsen hat folgendes Telegramm des Kaisers erhalten: „Wie Ich höre, haben Sie vor kurzem Ihren 80. Geburtstag gefeiert. Heute, am Tage, den Ich so oft im Kreise der alten Herren des Leib-Garde-Husarenregiments verlebt habe, sende Ich Ihnen nachträglich Meine herzlichen Wünsche im Andenken an die treuen Dienste, die Sie als Vorbild Meiner Husaren Meinen Vorfahren und Mir im Krieg und Frieden geleistet haben. Wilhelm I. R.“

— Generalleutnant z. D. Hermann von Kettler, Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse von 1870, ist am 23. Februar in Bonn gestorben. Er war gegenwärtig Direktor der Militärschießschule.

— Die Witwe des Staatsministers von Budde ist im Alter von 44 Jahren am Mittwoch gestorben. Frau Helene von Budde geb. Heyland, die die zweite Gattin des Staatsministers war, hat sich auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge große Verdienste erworben. Sie hinterläßt eine Tochter, die mit dem Oberleutnant Freiherrn von Niedern vermählt ist und einen Sohn, den Leutnant Hans-Hermann v. Budde im Kürassier-Regiment von Seydlitz.

— Anläßlich des Geburtsfestes des Königs von Württemberg sind zwei umfassende Gnadenakte verfügt worden zugunsten der Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege. Der eine verfügt den Nachlaß der gegen Kriegsteilnehmer rechtskräftig erkannten Strafen, durch den anderen wird die Niederschlagung der gegen Kriegsteilnehmer erst anhängigen gerichtlichen Untersuchungen wegen der seither begangenen Straftaten ausgedehnt.

Ausland.

Luzern, 27. Februar. Kardinal Mercier ist gestern Abend hier eingetroffen. Heute früh zelebrierte er die Messe in einer Privatkapelle. Der Zeitpunkt der Weiterreise ist noch nicht festgelegt.

Bukarest, 26. Februar. Die Königinwitwe ist an Grippe mit einer leichten Lokalisation in der Lunge erkrankt. Das Allgemeinbefinden ist bisher befriedigend. — Wie dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet wird, hat sich der Zustand der Königin-Mutter Elisabeth nicht verschlechtert. Komplikationen sind nicht zu befürchten. König Ferdinand leidet seit zwei Tagen an einem leichten Influenzaanfall, sodaß er sich einige Tage Ruhe auferlegen muß. Königin Maria ist völlig wieder hergestellt.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 26. Februar. (Todesfall.) Der frühere Besitzer der Löwen-Apotheke in Graudenz, königl. Ober-Apotheker a. D. Eugen Rosenbohm, ist im Alter von 69 Jahren in Berlin, wo er sich zur Ruhe gesetzt hatte, nach kurzem Krankenlager gestorben. In seinen jüngeren Jahren hat er mit großem Eifer u. a. die Pflanzenwelt der Weichselkreise Westpreußens von Thorn bis Graudenz sowie des Kreises Flatow mit großem Erfolge untersucht und wertvolle Beiträge zur Heimatkunde geliefert. In Ostpreußen war er in den Kreisen Wehlau, Heilsberg und Neidenburg ebenfalls botanisch tätig und weit bekannt. Beruf und Kränklichkeit haben ihn in den letzten Jahren vielfach verhindert, sich wissenschaftlich zu betätigen.

Riesenburg, 25. Februar. (Kommunales.) Der Magistrat und die Stadtverordneten wählten heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Eggert zu Kreisvertretern Herrn Bürgermeister Eggert wieder und anstelle des verstorbenen Ratsherrn Wiebe bis Ende 1918 den Beigeordneten C. Fritz. Nunmehr wurde der Haushaltsplan für 1916 in Höhe von 356 000 Mark genehmigt. An Staatssteuern hat die Stadt 32 000 Mark, an Kreisabgaben 31 600 Mark zu zahlen. An Steuerzuschlägen sollen erhoben werden: zur Einkommensteuer 280 Prozent (bisher 250), zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 230 Prozent (bisher 200), zur Betriebssteuer 100 Prozent.

Czersk, 25. Februar. (Der bisherige Gemeindevorsteher Besler) wurde von der hiesigen Gemeindevertretung auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt. Das Gehalt wurde auf 4500 Mark, steigend bis auf 6500 Mark, festgesetzt.

Marienwerder, 25. Februar. (Im Wege der Zwangsversteigerung) ging das frühere Nawrotzkische Grundstück in Russenau in den Besitz der Firma Marcus u. Flatauer hier über. Der Kaufpreis beträgt etwas über 100 000 Mark. Eine große Reihe von Gläubigern fielen mit ihren Hypothekenforderungen aus.

Mewe, 26. Februar. (Belohnung für Ergreifung eines Kriegsgefangenen.) Das stellvertr. Generalkommando in Danzig hat dem Ladeschaffner August Kleinschmidt aus Bütow eine Belohnung zugebilligt, weil er einen russischen Leutnant, der seinerzeit aus dem Offizierlager Mewe geflüchtet war, wieder ergriffen hat.

Elbing, 26. Februar. (Im Interesse der Fettersparnis) empfiehlt der Elbinger Magistrat den Bäckereien in einem Rundschreiben, die Brote beim Backen nicht einzufetten, sondern einzumehlen, ein Verfahren, das sich nach sachverständigem Gutachten durchaus bewährt hat und die Fettvorräte zu strecken geeignet ist.

Dirschau, 24. Februar. (Ein Eisenbahnunfall) hat sich in der vergangenen Nacht auf dem Bahnhof Morroschin ereignet. Nach der „Dirsch. Ztg.“ fuhr ein Güterzug von Dirschau auf einen auf dem Bahnhof in Moroschin haltenden Güterzug aus Richtung Bromberg auf. Hierbei kam eine Anzahl von leeren Kohlenwagen zur Entgleisung, von denen viele beschädigt sind. Vom Zugpersonal sind einige Leute leicht verletzt worden. Der Hilfsgerätezug von Dirschau wurde zur Aufräumung des Hindernisses nach Morroschin gerufen. Die Züge können trotz des Unfalles in beiden Richtungen verkehren.

g **Adelnau, 27. Februar.** (Einbrecher an der Arbeit.) Ein schwerer Einbruch wurde bei dem Kaufman Glaßmann im benachbarten Neumittelwalde verübt. Die Täter haben mit einem Sauerstoffgebläse den Geldschrank aufgeknackt und daraus über 8000 Mark bares Geld und viele Wertsachen geraubt. Ein herbeigeholter Polizeihund konnte die Spur der Diebe nicht finden.

Posen, 24. Februar. (Unglücksfall.) Auf dem Hauptbahnhofe wurde heute vormittags 9 Uhr beim Rangieren eines Zuges der 26 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Karl Gärtner infolge eigener Unvorsichtigkeit überfahren und auf der Stelle getötet.

Pinne, 24. Februar. (Sein 25jähriges Amtsjubiläum) als Leiter des hiesigen Magistrats feiert heute Bürgermeister Wonth hierselbst.

n **Rawitsch, 27. Februar.** (Verschiedenes.) Die Trocheschen Eheleute in Konradswaldau entfernten sich aus ihrem Hause und ließen ihre beiden 5 und 7 Jahre alten Kinder allein in der Wohnung. In der Stube entstand auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Brand, und die Kinder fanden in dem Qualm den Erstickungstod. — Eingebrochen und ertrunken ist auf dem Gutsteiche in Nieder Ellguth beim Schlittschuhlaufen der 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Liepelt. — Überfahren wurde von der Trebnitzer Kleinbahn der Milchpächter Franz Handlaß in Kapsdorf; der Tod trat alsbald ein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28 Februar 1916.

— (Der Staatssekretär des Reichspostamts, Exzellenz Kraetke,) hat am Donnerstag auf einer Inspektionsreise im Osten, von Bromberg kommend, die hiesigen Postämter besichtigt und ist sodann nach Danzig weitergereist. In seiner Begleitung befand sich Herr Oberpostdirektor Beermann aus Danzig.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Leutnant Böttcher (Inf.-Regt. Nr. 175), Sohn des Dr. Karl Böttcher in Stolp.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Amtsrichter, Hauptmann d. R. Reichmann-Stettin (Pion. 17) und Hauptmann Hans Polzin (Fußart. 15). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Lehrer, Leutnant d. R. Mahlke-Groß Zirkwitz, Kreis Flatow; Vizewachtmeister Walter Knobel aus Alt Latzig, Kreis Dt. Krone; Unteroffizier Bruno Jacobsohn, Sohn des Kaufmanns A. Jacobsohn in Strasburg; Musketier Oskar Wozny aus Graudenz (Inf. 129); Reservist Artur Lange-Neudorf bei Graudenz (Inf. 129); Gefreiter Paul Marunde, Sohn des Försters Julius Marunde in Pagdanzig, Kreis Schlochau; Kaufmann, Gefreiter Walter Zickner-Danzig (Landst.-Inf.-Batl. Allenstein 1); Kanonier Johann Wroschkowski aus Neumark.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Gemeindevorstehers Zielke in Dreilinden zum Schulkassenrendanten ist bestätigt.

— (Todesfall.) Herr Gutsbesitzer Bernhard Dommes-Mortschin ist am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der Älteste der Großgrundbesitzer des Kreises, war nicht nur im Landkreise Thorn als Mitglied des Kreisausschusses seit 1875 und Mitglied des Kreistages seit 1877, sondern auch im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen und in der Monarchie eine wohlbekannte Persönlichkeit, da er Vorsitzer des Liberalen Vereins für den Wahlkreis und von 1896—1903 auch Vertreter des Wahlkreises im Landtage war, wo er sich der liberalen Partei anschloß. Die Aufgabe des Großgrundbesitzers, die Pflichten und Lasten des politischen Lebens auf sich zu nehmen, hat der Verewigte voll erfüllt, indem er auch die politischen Gegner durch vornehme Amtsführung und maßvolles Auftreten versöhnte. Der Kreisausschuß widmet ihm einen vom Gefühl tiefer Anerkennung und Dankbarkeit für seine dem Kreise in vier Jahrzehnten geleisteten Dienste getragenen Nachruf.

— (Aus- und Durchfuhrverbote.) Die Handelskammer zu Berlin hat eine Neuauflage ihres Verzeichnisses der deutschen Aus- und Durchfuhrverbote aus Anlaß des Krieges herausgegeben unter Berücksichtigung sämtlicher bis zum 17. Februar 1916 bekannt gewordenen Aenderungen. Das Verzeichnis kann von der Handelskammer zu Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 3, bezogen werden. Der Preis beträgt 45 Pf. für das Stück und 10 Pf. für Porto.

— (Auf den preußischen Eisenbahnen) die einen Wert von rund 10 Milliarden Mark darstellen, gab es Ende 1914 insgesamt 6435 Bahnhöfe, 1414 Haltepunkte und 15 besondere Werkstättenbahnhöfe, zusammen 7949 Stationen.

— (Truppenwahl für die Jungmannen.) Das Kriegsministerium hat verfügt, daß Jungmannen, dei bei der nächsten Musterung eine Bescheinigung über die regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an der Vorbildung in einer Jugendkompagnie vorweisen können, Wünsche auf Einstellung in einen Truppenteil der Waffe äußern dürfen, für die sie ausgehoben sind. Die Entscheidung, ob dieser Wunsch berücksichtigt werden kann, steht dem Militärvorsitzer der Ersatzkommission zu.

— (Künstlerkonzert.) Das Konzert, das die Vereinigung der Thorner Musikfreunde am Sonntag veranstaltete, gab nun auch dem Thorner Publikum Gelegenheit, den Geigenvirtuosen Franz von Vecsey zu hören, und der Name des jungen Künstlers, der schon als „Wunderknabe“ die Welt von sich reden machte, übte die erwartete starke Anziehungskraft, sodaß der Saal des Artushofs bis auf den letzten Platz besetzt war. Was Berliner Kritiker, die ihn als Knaben gehört, berichteten, daß Franz von Vecsey — der, am 23. März 1893 in Budapest geboren, im nächsten Monat das 23. Lebensjahr vollendet — die damals auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt habe, bestätigte voll das gestrige Auftreten. Franz von Vecsey ist ein Meister der Technik geworden, der den ersten Virtuosen der Zeit beizuzählen ist. Was Geist und Gefühlstiefe anbetrifft, so ist das Urteil nicht mehr ganz so sicher. Das Spiel hat etwas marmornes, unpersönliches, was den Kritiker der „Voss. Ztg.“ zu dem Urteil veranlaßt: „Er hat weder Innerlichkeit noch Größe, aber er trifft stets das Richtige; richtiger als er kann man nicht spielen.“ Wohl spielte er, unterstützt durch den vollen, blühenden Ton, ein Largo von Haendel — die Zugabe — sehr schön und den Schlußsatz des „Ave Maria“, das im ersten Teil nicht zu voller Entfaltung kam, sogar groß und feierlich. Aber was von dem Konzert als tiefster Eindruck haften blieb, waren doch einige entzückende Feinheiten der Technik. Zum Vortrag gelangten — leider verlor die Hörerschaft durch die Pause nach dem Adagio des Konzerts g-moll von Bruch, sowie durch eine plötzliche Abänderung die Fühlung mit dem Programm, was den Kunstgenuß etwas beeinträchtigte — außer den genannten Stücken die „Ciaconna“ von J. S. Bach, das Nocturno Es-dur von Chopin, eine eigene Komposition Vecseys „Der Wind“, „Valse mignonne“ von Juon und das Konzert D-dur von Paganini. Die Hörerschaft brachte dem großen Virtuosen zum Schlusse eine stürmische Ovation dar.

♂

— (Ein Lichtbildervortrag) wird, wie im vorigen Jahre, auch in diesem in der altstädt. evangelischen Kirche von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden, und zwar Sonntag, den 5. März, abends 6 Uhr, und Montag, den 6. März, abends 8 Uhr, über die westlichen Kriegsschauplätze. Am ersten Vorführungstage werden die Herren Amtsgerichtssekretär Spielvogel und Steinwender musikalische Vorträge auf Geige und Orgel, am zweiten Frau Zahnarzt Davitt Sologesänge zu Gehör bringen. Endlich werden deklamatorische Darbietungen und Gemeindegesänge den Lichtbildervortrag umrahmen. Der Eintritt ist unentgeltlich, doch wird von Damen eine Sammlung für die hiesigen Lazarette veranstaltet werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen findet ein literarischer Abend statt, der mit dem Einakter „Herbst“ von Schmidt-Häßler eröffnet wird. Das Werk, von feinster Stimmungsmalerei und größter Originalität, ist über alle Bühnen gegangen und hat berechtigtes Aufsehen erregt. Darauf folgt das dreiaktige Schauspiel „Liebelei“ von Artur Schnitzler, das zu den besten Erzeugnissen des Wiener Dichters zählt und seine ergreifende Wirkung nirgends verfehlt hat. Die Hauptrollen spielen in „Herbst“ die Herren Neeb und Gühne, in „Liebelei“ die Damen Landt und Krüger, sowie die Herren Wenkhaus, Urban, Gühne und Neeb. Die Regie führt Herr Gühne. Donnerstag wird das beliebte Volksstück mit Gesang „Mein Leopold“ von l'Arronge neueinstudiert gegeben. Freitag wird „Herbst“ und „Liebelei“ wiederholt, Sonnabend als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen zum 6. male „Preciosa“.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Ketten-Armband und ein Kneifer.

Podgorz, 28. Februar. (Verschiedenes.) Der Staatssekretär des Reichspostamtes Kraetke hat am Donnerstag auch unser Postamt besichtigt. — Den kriegsfreiwilligen Krankenpflegern Adam und Kühn von hier ist die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen. — Zur Feier des Sieges an der Maas wurde vielfach geflaggt und der Schuljugend ein freier Tag gegeben.

Aus dem Landkreise Thorn, 28. Februar. (Viehseuchen.) Die Räude ist ausgebrochen unter den Pferden der Besitzerin Aporius in Pensau und des Besitzers Max Ruback in Groß Bösendorf.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fräulein Noak 4 Paar Strümpfe, Vaterl. Frauenverein Thorn-Mocker 15 Paar Strümpfe, Ulan von Schaewen fürs Rote Kreuz 37,50 Mark.

Letzte Nachrichten.

Scharfe Note an Portugal.

Berlin, 28. Februar. (Privatmeldung.) Deutschland hat an Portugal eine scharfe Note gerichtet, in der mit Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß die Beschlagnahme von deutschen Schiffen nur nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den Interessenten erfolgen kann, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahme verlangt wird.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 2.8 Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts von besonderer Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter 6 Küstengeschütze, 10 000 Gewehre, viel Artilleriemunition und große Verpflegungsvorräte, 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

6 Ernennungen zum Generaloberst.

Wien, 28. Februar. Der Kaiser hat die Generale der Infanterie Graf Beck und Erzherzog Josef Ferdinand, General der Kavallerie Graf Paar, General der Infanterie Freiherr Balfras, Feldzeugmeister Freiherr Krobatin und General der Infanterie von Koeveß zu Generaloberst ernannt.

Zurückhaltung von Postsachen.

Amsterdam, 28. Februar. Vom Dampfer „Königin der Niederlande“ wurde die für die Mittelmächte von Frankreich bestimmte Post und die ganze Paketpost in England zurückgehalten.

Ein Zwischenfall in Teneriffa.

Amsterdam, 28. Februar. Wie ein hiesiges Blatt erfährt, meldet die „Times“ aus Teneriffa, daß die deutsche Besatzung des Dampfers „Westburn“, als sie nach Versenkung des Schiffes an Land ging, von der spanischen Marinebehörde verhaftet wurde, weil sie den Dampfer in neutralen Gewässern versenkt hatte. Der deutsche Kommandant erklärte, daß das Schiff infolge einer Kesselexplosion gesunken sei.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 28. Februar. Im amtlichen Bericht vom Sonntag Abend heißt es u. a.: Nördlich von Verdun wurde nach dem heftigen Kampfe der vorhergehenden Tage ein Nachlassen der Anstrengungen des Feindes gemeldet, außer zwischen der Höhe von Douaumont und dem Plateau nördlich des Dorfes Vaux, wo ein starker Angriff zurückgeschlagen wurde. Östlich und westlich der Stellung von Douaumont umklammerten unsere Truppen die Teile des Feindes, die dort haben Fuß fassen können. Nach den letzten Nachrichten ist die Cote de Talou von keinem der beiden Gegner besetzt. In Woevre nahm der Feind Fühlung mit unseren Vorposten. In den Vogesen Artilleriekampf. Am Hartmannsweilerkopf in der Gegend von Senones haben wir eine feindliche Abteilung zerstreut.

Belgischer Bericht: Ruhe auf der ganzen Front.

Der Untergang der „Maloje“.

London, 27. Februar. Reutermeldung. Die Geretteten der „Maloje“ sind heute Abend in London angekommen. Sie erklärten, daß die Explosion sich um 11 Uhr früh ereignete, als die meisten Passagiere auf Deck waren. Das Schiff begann sofort überzuholen, sodaß es unmöglich war, einen Teil der Boote zu besetzen. Es herrschte keine Panik. Verschiedene Personen mußten über Bord springen, da das Schiff binnen 10 Minuten sank. Viele wurden verwundet. Nach der offiziellen Schiffsliste befanden sich 42 Frauen und 18 Kinder an Bord. Es sollen nach dem letzten Bericht insgesamt 411 Personen an Bord gewesen sein. 83 von 214 Laskaren sind ertrunken.

Die Kämpfe in den Kolonien.

London, 28. Februar. Im Unterhause fragte Dalton, ob die Regierung in Erwägung ziehen wolle, Zulus und Basutos für den Kampf in Deutsch-Ostafrika zu verwenden. Tennant erwiderte, die Frage sei erwogen worden, aber die Regierung halte die Verwendung dieser Eingeborenen nicht für ausführbar oder wünschenswert.

Berliner Börse.

Infolge der guten Nachrichten von der Westfront war die Stimmung im Börsenverkehr recht zuversichtlich. Das Geschäft war jedoch nicht besonders lebhaft und beschränkte sich nur auf einzelne Papiere. Erdölaktien waren anfangs etwas matter, konnten sich jedoch später wieder befestigen. Von Montanpapieren waren Phönix und Bismarckhütte bevorzugt. Die Kurse hielten sich aber auf dem gestrigen Niveau. Einzelne Umsätze fanden in Schiffahrtsaktien zu leicht abgeschwächten Kursen statt. Deutsche Anleihen blieben unverändert.

Danzig, 28. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Roggen 35, Kleie 10, Raps 105, Weizen 145, Streumehl 2[illegible] Tonnen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 26. Februar Geld	am 26. Februar Brief	am 25. Februar Geld	am 25. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,40	5,42	5,39	5,41
Holland (100 Gulden)	236	236½	236	236½
Dänemark (100 Kronen)	154½	155	154¼	154¾
Schweden (100 Kronen)	154½	155	154¼	154¾
Norwegen (100 Kronen)	154¼	155	154¼	154¾
Schweiz (100 Francs)	105¼	105½	105¼	105½
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,95	70,05	68,95	69,05
Rumänien (100 Lei)	85	85½	85	85½
Bulgarien (100 Levas)	77½	78½	77½	78½

Graudenz, 26. Februar. (Bericht der Graudenzer Marktkommission.) Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Kocherbsen —,— Mark. — Futtererbsen —,— Mark per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 9,00 Mark, Heu 11—12 Mark, Richtstroh —,— Mk., Krummstroh —,— Mk per 100 Kilogramm.

Amsterdam, 26. Februar. Scheck auf Berlin 42,35, London 11,19, Paris 39,97½, Wien 29,50. Still; Eisenwerte fest.

Chicago, 25. 2. Weizen, per Mai 118¾. Fest.
Newyork, 25. 2. Weizen, per Mai 126⅝. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 762,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,64 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste + 0 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 29. Februar: wolkig, Temperatur wenig geändert.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute, nachmittags 2 Uhr, entschlief sanft unser lieber, guter Onkel und Großonkel, der

Gutsbesitzer

Bernhard Dommes

im 84. Lebensjahre.

Mortschin den 26. Februar 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Dommes,
königl. Forstmeister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 1. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Culmsee statt.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 26. d. Mts., ist nach kurzem Krankjein im Alter von 83 Jahren

Herr Gutsbesitzer

Bernhard Dommes

in Mortschin

verschieden.

Ein an Arbeit reiches und an Erfolgen gesegnetes Leben ist zum Abschluß gekommen. Der Kreis Thorn verliert in dem Verstorbenen eine seiner hervorstechendsten Persönlichkeiten, die ihre Kraft in vorbildlicher Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Herr Dommes gehörte 40 Jahre lang dem Kreisausschuß an, war Mitglied des Kreistages seit 1875, Amtsvorsteher, Gutsvorsteher und Mitglied zahlreicher Kreiskommissionen und hat die meisten dieser Aemter bis kurz vor seinem Tode verwaltet. Im Landtage hat er von 1898 bis 1903 den Wahlkreis Thorn—Culm—Briesen vertreten. Als sachkundiger Landwirt, der jedermann mit Rat und Tat zu helfen bereit war, als Mann, der seine Meinung auch gegen abweichende Ansichten zu vertreten verstand, hat er sich in allen Kreisen der Bevölkerung Anerkennung und durch sein liebenswürdiges Wesen zahlreiche Freunde und Verehrer erworben. Vor allen wird ihm der Dank der Kreisverwaltung über das Grab hinaus folgen; nie hat er eine Sitzung in den zahlreichen Kommissionen versäumt, nie ein Amt, das ihm übertragen war, vernachlässigt, und mit Anspannung aller Tatkraft bis in sein hohes Alter dem Kreise unvergeßliche Dienste geleistet.

Wir werden dem Verblichenen ein ehrendes, dankbares Gedächtnis bewahren.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende:
Kleemann, Landrat.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden, insbesondere den Beamten des Pr.-Amts, bei dem Begräbnisse unseres lieben Verstorbenen

Andreas Gardzielewski

sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Julius Grosser** in Thorn eingetragen, daß dem Frl. **Anna Muhsal** in Thorn Prokura erteilt ist.
Thorn den 22. Februar 1916.
Königliches Amtsgericht.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **10. und 11. März 1916** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
a 120	60	30	15 Mark

zu haben.
Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn. Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Kleesamen

empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Große, grüne Heringe,
jetzt billiger, soeben eingetroffen.
C. Frisch,
Coppernikusstr. 19. Fernruf 525.

Großer Fang in Bücklingen. Pfahlmuscheln,
billiges Nahrungsmittel.
C. Frisch, Coppernikusstraße 19, Fernruf 525.

Morgen auf dem Wochenmarkte:
ca. 1000 Kisten Sprotten
frisch aus dem Rauch,
Kiste ca. 2 Pfd. 1.30 Mk.,
Kiste ca. 4 Pfd. 2.25 Mk.,
Kiste ca. 30 Pfd. 22.50 Mk.
Ad. Kuss, Culmerstr. 7.

Friseuse
morgens zwischen 7½ u. 7¾ Uhr gesucht.
Angebote unter **P. 290** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Damen werden in und außer dem Hause frisiert.
Sommerfeldt, Friseur, Mellienstr. 90.

Militärfreier junger Kontorist
sucht von sofort Stellung.
Angebote unter **N. 288** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Gesucht zu sofort für Gut von 1000 Mg.
Eleve
oder
jüngerer Beamter
aus guter Familie. Gehalt 400 Mark, eventl. Kriegsbeschädigter.
Rittergut Rosenthal
bei Rheinsberg Westpr.

Tischlergesellen, Maschinenarbeiter und Polierer
stellt sofort ein
Möbelfabrik Carl Pidun, Lindenstr. 4.

Tischlergesellen
sowie Lehrlinge stellt sofort ein
Mondry, Tischlermeister, Gerechtestr. 29.

Ein tüchtiger Schmied und Schlosserlehrlinge
werden eingestellt.
Robert Meinhard, Fischerstr. 49.

Lehrling
kann zum 1. April, auch früher oder später, gegen Kostgeldentschädigung eintreten.
Hoppe's Druckerei,
Mauerstr. 10/12 (Weichselseite).

Lehrling
bald gesucht. **Eduard Kohnert.**

Sauberes Aufwartemädchen
für Vormittag gesucht.
Friedrichstr. 10/12, vorn, 2 Tr. r.

Lehrlinge
verlangt
F. Stahnke, Schneidermeister, Coppernikusstraße 35.

Ein
Arbeiter
wird verlangt.
Hugo Hesse & Co.

Kräftigen Arbeiter
sucht per sofort
Hermann Dann Nachf.,
Inh. **Emil Willimczik.**

Tüchtiger nüchterner
Arbeiter
für sofort gesucht.
Rietflin Nachf., Spedition.

Tüchtiger Kutscher
wird zum sofortigen Antritt gesucht von der
Leibitscher Mühle,
Coppernikusstr. 14.

Ein Kutscher
von sofort gesucht.
Johann Wolff. Blücherstr. 2.

Kräft. Arbeitsbursche
kann sich melden.
T. Rzymkowski, Lindenstr. 45.

Ordentl. Laufbursche
kann sich melden bei
Lissack & Wolff.

Eine jüngere
Buchhalterin
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Schriftliche Meldungen mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen erbittet die **Leibitscher Mühle, G. m. b. H., Thorn.**

Suche für meinen achtjährigen Sohn ein gebildetes, junges Mädchen als
Kinderfräulein.
Meldungen zwischen 12 und 1 Uhr vormittags.
Frau Zahnarzt Meisel,
Seglerstraße 31.

Eine ordentliche
Verkäuferin
sucht sofort **Ulanenkantine.**

Arbeitsmädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Brombergerstr. 26, Vorderhaus, part.

Aufwärterin für den Vorm. sofort gesucht.
Mellienstraße 52, 1 Tr. l.

Saub. Aufwärterin für den ganzen Tag von sofort gesucht. Mellienstr. 74, 2 Tr. links.

Tücht. Aufwärterin für d. ganzen Tag gesucht.
Culmerstraße 24.

Sauberes Aufwartemädchen
gesucht. Coppernikusstr. 41, 3 Tr.

Aufwartemädchen per 1. 3. oder von sofort gesucht.
Waldstr. 27, 3 rechts.

Aufwärterin wird gesucht. Zu erfragen in der Geschst. d. „Presse".

Verkauf eines Konkurs-Warenlagers.

Das zur **Ludwig Makowski**'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus:

Konfektionsware, Herren- und Burschenanzügen, Herren- und Kinderpaletots, verschiedenen Stoffen 2c., sowie der gesamten Ladeneinrichtung

im Gesamttaxwerte von 4401,12 Mk., soll gegen Barzahlung am

Donnerstag den 2. März d. Js.,
nachmittags 4 Uhr,

im Geschäftsbureau des Unterzeichneten öffentlich verkauft werden.

Geschlossene schriftliche Angebote nebst einer Bietungskaution von 600 Mk. sind spätestens im Verkaufstermin beim Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch die Verkaufsbedingungen und Taxe einzusehen sind. Gebote sind nach Prozenten über Taxe abzugeben und zwar getrennt für Stoffe im Taxwerte von 1781 Mk. und für Konfektionsware nebst Ladeneinrichtung im Taxwerte von rund 2620 Mk. 20 Pf.

Besichtigung des Lagers nach vorheriger Meldung beim Unterzeichneten am Verkaufstage bis mittags 1 Uhr gestattet. Zuschlag bleibt vorbehalten.

A. C. Meisner, Konkursverwalter,
Thorn, Katharinenstraße 3, pt.

Reichskartoffeln!

Aufgrund besonderer Ermächtigung der Landwirtschaftskammer Danzig kaufen wir jedes Quantum Speisekartoffeln und erbitten Angebote.

Mendershausen & Levy, Culmsee.

Bin Kommissionär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen und kaufe, ohne Bindung an die Höchstpreise, zur sofortigen oder späteren Lieferung jede Menge

Speise-Kartoffeln

und bitte um gefällige Angebote. Abnahme kleiner Posten täglich auf meinem Hofe gegen sofortige Bezahlung.

Paul Borrmann, Schönsee (Kr. Briesen Wpr.) Fernspr. 26.

= Grabgitter =

in jeder Preislage, empfiehlt
H. Riemer, Schlossermeister, Thorn III.

Schulfreies Mädchen
für Aufwartung verlangt
Portraitgeschäft Elisabethstr. 12–14.
Meldung Dienstag nachmittags.

Suche und empfehle:
Köchinnen, Stützen, Büfettfräulein, Amme, Mädchen für alles, auch ältere.
Frau **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstr. 7, part.

Zu verkaufen

Oekonomie
ca. 70 Morgen groß,
in einem größ. Kirchdorf Westpreußens gelegen, gut inventarisiert, sofort unter günstigen Bedingungen **verkäuflich.**
Ernstl. Selbstkäufer wollen Angebote einreichen unter **K. 285** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wegen Todesfalls
zu verkaufen:
1 Vertikow,
1 Eisenbahnuniformrock,
Küchengeschirr.
Schloßstr. 16, 1 Treppe.

---

2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Sophatisch, 2 Walzenstühle, 1 kl. Tisch, 1 Winterpaletot und blauer Anzug
zu verk. **Stendel,** Weinbergstr. 16. pt.

Versch. gebr. Möbel,
darunter elegante Mahagoni-Salon-Einrichtung, dunkeleichenes Herren-Zimmer u. a. m. zu verkaufen.
Bachestr. 16.

Zwei eiserne
Kinderbettgestelle
zu verkaufen. Bismarckstr. 3, 3 Tr.

---

1 Paar lange Stiefel,
Größe 40, billig zu verkaufen.
Mellienstraße 118d, 2.

Deutsche Schäferhündin,
8 M. alt, schwarz, gelbe Abzeichen. Vater ist der erfolgreiche Polizeihund „Greif" aus Strelo, Mutter ist die Zuchthündin „Aira Konnenecke", beide prima Stammbaum. Kora eignet sich zu jeder Dressur. Wegen Einberufung zum Militär billig zu verkaufen. **Erich Lenz, Thorn-Mocker,** Grenzst. 4.

Zwei deutsche Schäferhunde,
echter Rasse, sind zu verkaufen.
Mellienstr. 136.

Zwei neue zweizöllige
Arbeitswagen
zu verkaufen. Gerechtestr. 23.

Zu kaufen gesucht

Suche ein guterhaltenes gebrauchtes
Klavier
zu kaufen. Angebote mit Preisangabe u. **I. 284** an die Geschäftsst. der „Presse".

Kleiderschrank,
alt, schmal, für Mädchen gesucht.
Angebote unter **H. 283** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe jeden Posten große
Kaninchenfelle
frisch geschlachtet oder gut getrocknet.
Hermann Wiese, Mellienstr. 113.

Gebrauchte Flaschen
kauft **Schulz,** Araberstr. 8, Keller.

Wohnungsangebote.

7zimmerige Wohnung zu vermieten.
Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr **Oberst Hoffmann** noch innehat, ist vom 1. April d. Js. versetzungshalber anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 5 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Erker und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden. Näheres
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Die von Herrn Polizeirat **Maercker** bisher innegehabte
Wohnung
von 7 Zimmern nebst Zubehör, Brückenstraße 11, 3 Tr., ist von sofort anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

3-Zimmerwohnung und ein Stall
sind zum 1. April zu vermieten.
Schloßstr. 4.

Schloßstr. 14, 1. 3 Stuben m. Gas, Zub. v. 1. 4. zu verm. Zu erfr. 1 Treppe, links.

Herrschaftl. Wohnung,
4–6 Zimmer, 3. Etage, neu hergerichtet, Bad, Gas, elektr. Licht, von sofort zu vermieten. **Mellienstr. 90.**

Versetzungshalber ist meine
Wohnung, 4 Zimmer,
vom 1. April zu vermieten.
Michalski, Rechnungsrat,
Parkstr. 15, 1 Tr.

Herrschaftl. Wohnung
Brombergerstr. 76,
mit elektr. Beleuchtung, reichl. Zubehör, Garten, sof. oder später billig zu verm.

Frdl. 2-Zimmerwohnung
nebst Bad und allem Zubehör von 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen **Fischerstr. 49.**

Freundliches großes Zimmer,
Küche, Gas, 1 Trep. gelegen, und allem Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten.
Mellienstr. 113, Brombg. Vorstadt.

Schöne 2-Zimmerwohnung,
Gas, Wasser 2c., sofort oder 1. 4. zu vermieten. Culmer Chaussee 120, **A. Schöbel.**

Möbl. Zimmer
von sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. sofort zu verm.
Jakobstr. 17, 3.

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit Burschenstb. zu vermieten. Breitestr. 38, 3 Tr.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., v. 1. 3. z. v. Gerechtestr. 33, 1.

A. H. S. C. Abend

nicht Mittwoch den 1., sondern
Dienstag den 7. März
und weiter jeden ersten Dienstag im Monat bei **Martin,** Löwenbräu, Baderstraße 19.

Jugendkompagnie Thorn.

Sonnabend, 4. März:
Schießen.
Antreten 2,30 Uhr am Stadtbahnhof.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:
Kaffee-Konzert
bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Dienstag den 29. Februar:
Herbst.
Hierauf:
Liebelei.
Donnerstag den 2. März:
Mein Leopold.
Freitag den 3. März:
Herbst.
Hierauf:
Liebelei.

1, 2, 3 eleg. möblierte **Zimmerwohnung**
Bad, Küche von sofort zu vermieten.
Mellienstr. 90.

---

2 schön gelegene neu möbl. **Zimmer,**
Wohn- und Schlafzimmer, 2 Betten, Klavier, Schreibtisch, Bad, Gas, Küchenbenutzung, Graudenzerstraße von sofort zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Mocker, Wiesenstr. 3b, 1.

Möbl. Zimmer, m. auch ohne Pension gleich zu haben. Brückenstr. 16, 2.

Gut möbl. Vorderz. z. v. Bäckerstr. 26, p.

Schülerinnen finden gute **Pension.**
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Lagerkeller,
sehr geräumig, hell, trocken, auch für Biergeschäft passend, zwei Zugänge, sogleich zu vermieten.
Näheres **Baugeschäft M. Bartel,** Waldstr. 43.

Verpachte zum 15. Mai 1915 mein
Gendarmerie-Gehöft,
Wohnhaus, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Obstgarten, Kartoffelland, Stall, geeignet für Händler, Rentier u. dgl. 3 Klassen-Schule im Orte, evang. und kath. Kirche in der Nähe, zur Bahnstation 5 Km.
von Klinski,
Mlyniec bei Leibitsch, Kr. Thorn.

Wohnungsgesuche

Laden
mit Wohnung
und gute Kellerräume vom 1. Oktober zu mieten gesucht.
Angebote unter **L. 286** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Ehepaar erbittet Angebote für eine möblierte
2-Zimmerwohnung
mit Küchenanteil unter **O. 289** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. 4. eine zur Schneiderwerkstatt sich eignende
Stube
in Nähe der Elisabethstraße gesucht.
Angebote unter **F. 281** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aeltere Witwe,
alleinstehend, vermögend, wünscht die Bekanntschaft eines Beamten zwecks Verheiratung, nicht unter fünfzig Jahren. Anonym zwecklos.
Anerbieten unter **M. 287** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine goldene Damenkapseluhr
mit schwarzer Kette gestern Abend im Theater verloren gegangen. Da dieselbe teures Andenken ist, wird der ehrliche Finder gebeten, sie gegen gute Belohnung **Mauerstr. 32, part.,** abzugeben.

Ein gold. Armband
mit Uhr auf dem Wege von Thorn—Piask verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 50. Thorn, Dienstag den 29. Februar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Spanien und England.

Spanien hat von Beginn des Weltkrieges an eine **mustergiltige Neutralität** bewahrt und zwar im Gegensatze zu manchen anderen neutralen Staaten, die unter dem vergiftenden Einflusse der Hetzpresse des Vierverbandes oder aus reinen Nützlichkeitsgründen Deutschland nicht immer denjenigen Grad neutraler Gerechtigkeit widerfahren ließen, der völkerrechtlich in dem Begriffe der Neutralität enthalten ist.

Als das Ministerium Romanones ans Ruder kam und kürzlich der spanische Botschafterwechsel in St. Petersburg erfolgte, waren die Hoffnungen der Franzosen und Franzosenfreunde in Spanien auf die Vierverbandsfreundlichkeit dieser leitenden spanischen Regierungsmänner wieder in hochgehender Wallung. Man bezweckt damit aber vielleicht nur, die niedergeschlagenen Gemüter in Frankreich mit neuen Hoffnungen zu erfüllen. Politisch macht es in der Tat den Eindruck, als ob Spanien ungeachtet des französischen Liebeswerbens nicht gewillt sei, Englands und Frankreichs Geschäfte zu besorgen, wie es Belgien tat und Italien noch tut, und auch Gibraltar, der Pfahl im Fleische der spanischen Halbinsel, erinnert die Spanier zu augenfällig daran, wie schwer in früheren Zeiten Englands und Frankreichs Hand auf Spanien lastete.

Wie ein spanischer Intellektueller über die Haltung Spaniens in der gegenwärtigen europäischen Krise denkt, erfuhr das deutsche Publikum schon im vergangenen Jahre, als der bekannte konservative Politiker und Abgeordnete **Juan Vazquez de Mella** einen in Madrid viel beachteten Vortrag über das Thema **„Spaniens Ideale und die drei nationalen Dogmen"** hielt. Dieser **Vortrag** liegt jetzt im Druck vor. Die darin zum Ausdruck gebrachten Gedankengänge sind heute vielleicht noch mehr als damals von allgemeinem Interesse, denn sie zeigen, daß **England, der Urheber des Weltkrieges, auch der Feind Spaniens ist.**

De Mella läßt der zum Frieden neigenden Haltung Deutschlands in seiner auswärtigen Politik volle Gerechtigkeit widerfahren. Dagegen habe England den Krieg mit Deutschland gewollt und seine Verbündeten, Frankreich und Rußland, dazu bestimmt, sich auf ihn einzurichten. Der Verfasser zeigt auch, was für Italien im Falle eines Sieges des Vierverbandes herauskommen würde: Rußland würde dann die Balkanhalbinsel, die Dardanellen, kurz das ganze östliche Mittelmeer beherrschen, das Italiens natürliches Betätigungsfeld darstellt. In diese Politik sei Italien von England hineingetrieben worden.

Die drei Grundfragen der **politischen Zukunft Spaniens**, die drei nationalen Dogmen, erblickt de Mella in der Wiedergewinnung Gibraltars, in einem Bündnis mit Portugal und einer Verständigung mit den südamerikanischen Staaten. An Hand der Geschichte und Geographie weist er nach, daß England es war, das die Erfüllung dieser Ideale stets vereitelte. Durch Niederzwingung oder durch Verminderung der englischen Macht infolge eines Sieges der Mittemächte und ihrer Verbündeten sei die **militärische Wiedergewinnung Gibraltars** und der den Spaniern vor 200 Jahren durch Raub entrissenen enorm wichtigen Meerenge aber möglich. Ein warnendes Beispiel sei **Portugal**, das durch ein unauflösliches finanzielles Abhängigkeitsverhältnis zu einem willenlosen Vasallen und Werkzeug Englands herabgesunken sei. Solange Englands Macht nicht gebrochen sei, würde es eine politische Vereinigung Spaniens mit Portugal niemals zugeben. Auch eine Stärkung Spaniens durch Wiederanknüpfung der Verbindungen mit den vor 100 Jahren verlorenen Ländern gleicher Muttersprache in Südamerika stehe Englands politisches Programm entgegen. Deutschlands Macht aber, die gleich zu Beginn des Weltkrieges zum Ausdruck gekommen sei, würde Spanien glänzende Vorteile verschaffen. **Ein freundschaftlicher Anschluß an Deutschland** sei daher zu befürworten.

Der Person unseres **Kaisers**, seinen Fähigkeiten, seinem Pflicht- und Verantwortungsgefühl widmet de Mella aufrichtige Worte der Bewunderung, für die wir als Deutsche ihm unseren besonderen Dank aussprechen müssen. Man möchte hieran die Hoffnung knüpfen, daß diesem verdienten, einsichtsvollen Politiker recht viele Anhänger gleicher Gesinnung in Spanien erstehen mögen, die seine Lehren weiter verbreiten.

Kein Aufschub im Unterseebootkrieg.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Unterseebootkrieg:

Es sind trotz der klaren Darstellung des Herrn Staatssekretärs v. Jagow Zweifel entstanden, ob die Grundsätze der unter dem 10. Februar veröffentlichten Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Kauffahrteischiffe durchgeführt werden. Diese Zweifel sind gänzlich unverständlich und unbegründet. Es hat nie die Absicht bestanden, von der in der Denkschrift angekündigten Maßnahme abzuweichen. **Die energische Führung unseres Unterseebootkrieges wird nach den Grundsätzen der Denkschrift zum angesetzten Zeitpunkte beginnen.**"

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht sodann den vom Reuterschen Büro verbreiteten Brief des Präsidenten **Wilson** an den Senator Stone und bemerkt dazu: „Die in der deutschen Denkschrift dargelegten Grundsätze widersprechen keineswegs dem Völkerrecht, denn die in der Denkschrift veröffentlichten Geheimbefehle der englischen Marine weisen die armierten englischen Handelsschiffe nicht nur an, sich zu verteidigen, sondern auch ihrerseits zum Angriff überzugehen, und die weiter mitgeteilten zahlreichen Einzelfälle beweisen, daß dieser Befehl befolgt wird. Solche Schiffe hören aber nach den Grundsätzen des Völkerrechts dann auf, friedliche Handelsschiffe zu sein. Andererseits erscheint **das Verhalten unserer Gegner** als ein **grober Bruch des Völkerrechts**, da diese mit ihren Handelsschiffen Kriegsakte auf der See vornehmen, zu denen nur wirkliche Kriegsschiffe berufen sind. Wenn der Präsident Wilson in seinem Bericht an den Senator Stone behauptet, daß die angekündigten Maßnahmen gegen bewaffnete feindliche Handelsschiffe den ausdrücklichen Versicherungen Deutschlands und Österreichs widersprechen, so beruht dies offenbar auf einem Mißverständnisse, denn diese Versicherungen bezogen sich nur auf friedliche Passagierschiffe, nicht aber auf solche, die mit ihrer Armierung Angriffszwecke verbinden. Das Mißverständnis ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß sich die Denkschrift mit dem beigefügten Material noch nicht in den Händen der amerikanischen Regierung befindet und daher von dem Präsidenten Wilson noch keiner Prüfung unterzogen sein kann."

Zum Tode des Admirals v. Pohl.

Nachruf der Hochseeflotte.

Dem verstorbenen Flottenchef Admiral von Pohl widmet im Namen der Hochseestreitkräfte Vizeadmiral Scheer folgenden Nachruf:

Tief beklagt die Hochseeflotte das Hinscheiden des Mannes, den sie in allen Stufen seines reichen dienstlichen Lebens als Kamerad den ihren nennen durfte, den sie in Krieg und Frieden als Vorbild, als ihren Führer verehrte. Der Flotte gehörte sein ganzes Wirken und sein Herz. Die Flotte wird ihn nie vergessen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, veröffentlicht folgenden Nachruf:

Das Reichs-Marine-Amt, dem der Verewigte lange Jahre in besonders verantwortungsvoller Stellung angehört hat, betrauert den Heimgang dieses im Krieg und Frieden gleich bewährten Flaggoffiziers auf das tiefste. Seine vorbildliche Pflichttreue, nie erlahmende Arbeitsfreudigkeit, seine vornehme Gesinnung und edlen Charaktereigenschaften sichern dem Verstorbenen ein treues Andenken bei allen, die mit oder unter ihm gearbeitet haben.

In dem Nachruf des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admiral v. Holtzendorff, heißt es:

Bis das Vertrauen des allerhöchsten Kriegsherrn ihn an die Spitze der Hochseestreitkräfte berief, war der Entschlafene Chef des Admiralstabes der Marine. In großer Zeit hat er seine hohen Gaben voll eingesetzt für die Kriegführung der Marine. Er war uns allen ein leuchtendes Vorbild; in Verehrung und Vertrauen ist der Admiralstab seiner Leitung gefolgt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 26. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Handelsminister Sydow.

Ein Antrag des Abg. Büchting und Genossen will den Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden die Befugnis zur **Erhebung von Beiträgen für gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen** auch für nicht von ihnen unterhaltene öffentliche Fortbildungsschulen geben. Er wird nach kurzer Begründung durch den Antragsteller in erster und zweiter Lesung dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen.

Die zweite Beratung des **Staatshaushaltsplans** wird mit Besprechung der **Handels- und Gewerbeverwaltung** fortgesetzt.

Abg. Graef (kons.): Ich hoffe, daß es unserer Industrie und unserem Großhandel gelingt, ebensogut wie sie sich auf den Krieg einstellen konnten, dies auch wieder im Frieden zu tun. Der Ausbau der nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweisung verdient unsere volle Sympathie. Eine Verknüpfung der Arbeitsversicherung mit den Arbeitsnachweisen erscheint uns verfrüht, zumal ohnehin nach dem Kriege schon große finanzielle Anforderungen an uns herantreten. Die Förderung der Rechtsauskunftsstellen durch Staatsmittel findet unsern Beifall. Es besteht ein Bedürfnis zur weiteren Unterstützung unserer kleinen Handwerkskammern, und es scheint mir zweifelhaft, ob die Mittel, die der Etat vorsieht, ausreichen. Die Einstellung von besonderen Beamten zur Wahrnehmung der Interessen der Handwerkskammer scheiterte bisher vielfach an dem Fehlen der nötigen Mittel. Bei dem Antrag über das Verdingungswesen militärischer Lieferungen, den der Abg. Hammer nicht selbst begründen kann, handelt es sich darum, daß das Handwerk den an den unberechtigten Zwischenhandel verlorenen Boden wiedergewinnt. Die Handwerker können durch die Lieferungsverbände die Verteilung und Ausführung der Aufträge am besten überwachen und die Mitglieder der Genossenschaften nach ihren Leistungen beteiligen. Nur für Kriegslieferungen Genossenschaften zu gründen, empfiehlt sich nicht. Erfahrungsgemäß werden die Lieferungen der Genossenschaften von Fall zu Fall besser. Zu Beginn des Krieges war das Handwerk so gut wie leer ausgegangen. Von der Erbitterung gegen den parasitären Zwischenhandel für Kriegslieferungen zu Beginn des Krieges macht man sich nur schwer einen Begriff. Das Handwerk muß auch nach dem Kriege mehr als bisher an Heereslieferungen beteiligt werden. Die Lieferungsgenossenschaften können nur Nutzen stiften, wenn sie richtig kalkulieren können; so erhalten sie Aufträge zu ungenügenden Preisen und stiften nur Schaden. Ohne eine ordentliche

Auf der „Breslau".

(Nachdruck verboten.)

Unser Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier Herr Paul Schweder schreibt uns:

Konstantinopel, 7. Februar 1916.

Wie ein Lauffeuer geht durch Konstantinopel die Nachricht von der kühnen Fahrt der „Möwe". Die Feldgrauen am Lande und die Blaujacken unten im Hafen jubeln. Endlich wieder ein Erfolg zur See, der uns besonders hier, wo alle Interessen auf und über See gehen, hoch angerechnet wird. Man darf daheim durchaus nicht etwa glauben, daß wir nicht auch hier noch Erfolge nötig haben, um uns im Lande des Halbmondes ehrenvoll zu behaupten. Selbst die schönsten Orientschriften und Reden nützen da nur wenig, wenn sie uns unter Umständen nicht sogar schaden. Zumal die von flinken und geschäftskundigen Federn zusammengestoppelten Orientbüchereien werden selbst von den deutschfreundlichsten türkischen Blättern zurzeit arg verrissen, weil sie oft von den Dingen und Zuständen im Lande nur ein oberflächliches oder gar falsches Bild entwerfen.

Und kaum weniger verfehlt erscheint hier das Auftreten von Leuten, die fast unmittelbar vom Trittbrett des Balkanzuges hinweg auf die Rednertribüne hiesiger Vortragssäle steigen und über den Orient, den Islam usw. Dinge zum besten geben, die den wirklichen Orientalisten nur ein Lächeln abnötigen können. — Da nützt es denn auch nur wenig, wenn man gleich darauf dem Sarge des türkischen Kronprinzen mit umflortem Zylinder — mitten unter lauter Fezträgern — folgt und seine Loyalität auch auf diese Weise zum Ausdruck bringen möchte, ohne zu berücksichtigen, ob solche überhaupt gewünscht wird, oder ob diese Liebedienerei nicht etwa gar dem Deutschtum Schaden bringt.

Niemand beobachtet uns schärfer und bedächtiger als der Türke, dem Engländer und Russen noch bis kurz vor dem Kriege die schönsten Augen machten. Er erwartet daher auch viel mehr von uns, als wir voraussichtlich jemals von ihm erhalten werden. Darum sollten auch wir uns, zunächst wenigstens, vor jedem Überschwange in der Beurteilung unserer Zukunft im Orient hüten. Mit noch so schöner Litteratur gewinnt man keine Schlachten, und hier unten wirken nur Erfolge, Erfolge, die wir auch unseren Verbündeten wünschen, aber vor allem Erfolge unserer Waffen, die es schließlich auch hier den noch immer kräftig wirkenden feindlichen Wühlern klar machen müssen, daß sie in der Türkei ein- für allemal ausgespielt haben.

Unter diesen Umständen wirkt die Nachricht von den Taten der „Möwe" förmlich befreiend. Und was liegt da näher, als einmal hinunterzuwandern zu den „blauen Jungen", die auf der „Goeben" und der „Breslau" oder, wie sie hier heißen, auf dem „Sultan Jawus Selim" und der „Midilli", im Hafen von Stenia still vor Anker liegen, aber schon wieder auf neue Taten gleich ihren früheren unvergänglichen und unvergeßlichen sinnen!

Der letzte Dampfer nach dem Bosporus ist schon fort, und so fahre ich mit der elektrischen Straßenbahn vom Kai aus hin nach Ortaköi, von wo mich ein Kaik hinübertragen soll im Sonnenlicht des wunderschönen, frühlingswarmen Sonntags-Nachmittags. Sorgsam zieht der Straßenbahnschaffner die roten Friesvorhänge vor dem Frauenabteil, dem „Harem" der Elektrischen, zusammen, damit der „Giaur" nicht etwa eine der verschleierten Schönen durch einen kühnen Blick hinter den schwarzen Seidenschleier belästigt, obwohl ich es tagtäglich miterleben kann, wie ungeniert der Türke die europäischen Damen anstarrt. Vor mir sitzen ein paar häßliche schwarze Eunuchen, neben mir ein turbangeschmückter Hodscha, der eifrig die Zeitung zu lesen scheint, aber kein Wort meiner Unterhaltung mit dem Kollegen aus Köln verliert.

Bald sind wir am Ziel und genießen vom Ortaköier Ufer aus den auch jetzt im Winter entzückenden Anblick des Bosporus und seiner wald- und felsenbestandenen Ufer. Fast unmittelbar vor uns steigt wie ein wundervolles Traumschloß Beylerbey aus dem Wasser auf, des entthronten Sultans Abdul Hamid heutige Wohnstätte. Drang in diese Einsamkeit dort drüben auf dem asiatischen Ufer wohl auch ein Hauch dieser aufgeregten Zeit? Weiß der alte Despot von den Kämpfen und Sorgen dieser Zeit? Weiß er, warum man ihn einst von Saloniki entführte und wieder hierher in die Nähe seines einstigen Herrschersitzes brachte, von dem man ihn ursprünglich ganz fernhalten wollte? Weiß er, warum die Kanonen oben am Schwarzen und unten am Mittelländischen Meere donnern, und weiß er vor allem von dem Tode des Mannes, den er ebenso wie seinen Vater und Bruder grausam verfolgte, sodaß sein Selbstmord indirekt auf sein Konto geht, da Jussuf Yzzedin ohne die entsetzlichen Erinnerungen seiner Jugend kaum zum freiwilligen Ende seiner Tage gelangt wäre? Wie mag der gestürzte Tyrann sinnen über die aufregenden Ereignisse, die seinem Lande und seiner Dynastie gegenwärtig beschieden sind?

Doch schon naht der Kaik, den ein freundlicher alter Türke mit einem munteren kleinen Knaben führt. Sie rudern unter stetem heftigem Kampfe gegen die Strömung, die gerade an dieser Stelle über acht Kilometer die Stunde beträgt, weshalb diese von den Türken auch „Scheytan Akintisi" (Satansstrom) genannt wird, Stenia entgegen. Hinter uns tut sich der volle Blick auf Konstantinopel und den Bosporus auf ,und von der Höhe linker Hand grüßt die Marmorpracht des Dolma Bagtsche Serai, wo der jetzige Sultan wohnt. Gleich dahinter sieht man auch den Yildis Kiosk, den Abdul Hamid bis zu seiner Gefangennahme bewohnte.

Der alte Schiffer zeigt hinüber nach Beylerbey. Er weiß, daß uns Europäer das Geheimnisvolle des Schicksals des entthronten Mächtigen dieser Erde reizt, aber er weiß auch, daß keines Sterblichen Fuß die Pforte dieses schönsten Bosporuspalastes überschreiten darf. Dieser uralte Mann, der noch heute Wind und Wetter wie ein Junger trotzt, hat in seiner fernen Jugend die Marmorquadern des stolzen Baues da drüben emporwachsen sehen, den Sultan Abdul Asis, das unglückliche Opfer seines heutigen Bewohners, gewiß ohne jede Ahnung davon erbauen ließ, daß er dereinst seinem Mörder zum ewigen Gefängnis dienen würde.

Auch bei der Weiterfahrt werden wir an alte Zeiten erinnert. Rechts und links grüßen die Burgen von Rumeli Hissar und Anadolu Hissar herüber. Hier in der Nähe schlug Darios beim Scythenzug die Brücke über den Bosporus, und die beiden Burgen sind Zeugen der ersten Vorstöße der Osmanen gegen Byzanz. Oben aber in den alten Holzhäusern der Mauern und Türme von Rumeli Hissar hausen die letzten Nachkommen der einstmals so gefürchteten Janitscharen. Nun biegt der Kaik in den Hafen von Stenia ein; sogleich fällt unser Blick auf die beiden Ozeanwölfe, die „Goeben" und die „Breslau".

Mächtig und fast vorweltlich in seiner ungefügen Breite erscheint der „Sultan Jawus Selim", indes die kleinere „Midilli" wie ein schlanker Wachthund daneben liegt. Den malerischen Hintergrund der stillen Bucht bilden die von dem Khediven von Egypten, Ismail Pascha, erbauten Paläste, deren schöner Park unseren blauen Jungen zu Spaziergängen dient, während sie auf einem großen Felde auf der Anhöhe eine richtige Landwirtschaft angefangen haben, um ihren Gemüse- und sonstigen Küchenbedarf gleich zur Hand zu haben. Im Vordergrunde der heiteren Landschaft grüßt Therapia, der Sommersitz der deutschen Botschaft, herüber, in derem paradiesischen Garten die gefallenen deutschen Helden neben Herrn von Wangenheim und Herrn von Leipzig ihre letzte Ruhestatt gefunden haben.

Die Bordwache meldet den Besuch der beiden Kriegsberichterstatter, und schon erscheint ein liebenswürdiger Kapitänleutnant, der für die niedliche kleine „Midilli" die Honneurs macht. Im nächsten Augenblick stehen wir auf dem gewissermaßen historischen Boden der „Breslau".

Organisation muß jedes Gebiet des Handels zerrüttet werden, das zeigt der Lebensmittelmarkt. Für das Handwerk liegt die Sache noch schlimmer. Der Grundsatz der angemessenen Preise ist im Kriege zum Siege gekommen, hoffentlich dauert dies auch im Frieden fort. Der Kleinhandel wünscht die Errichtung von Kleinhandelskammern aufgrund der Gewerbeordnung, um so eine öffentlich-rechtliche Vertretung zu erhalten. Aufgrund der einzelnen Branchen sollen Gelder geschaffen werden. Die Staatsregierung muß diese Bestrebungen unterstützen und fördern. Die Kriegshilfskassen finden die volle Unterstützung meiner Freunde; sie sind geeignet, die Schädigungen des Krieges von den Kriegsteilnehmern abzuwenden, soweit es möglich ist; das ist eine Ehrenpflicht des Staates. Bei der Prüfung der Kreditwürdigkeit darf nicht bureaukratisch verfahren werden, die Kreditgenossenschaften müssen das erste Wort mitsprechen, da sie die Verhältnisse kennen. Die Erhaltung der selbständigen Existenzen ist eine Frage ersten Ranges. Die Erfahrung hat gelehrt, daß jene, die um ihre Selbständigkeit kommen, die erbittertsten Gegner der Gesellschaftsordnung werden. Wenn zahlreiche Kriegsteilnehmer zum Lohn dafür, daß sie ihr Leben fürs Vaterland gewagt haben, ins Proletariat hinabsinken, so würde das unabsehbare Folgen haben. Das darf unter keinen Umständen sein. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Meyer-Frankfurt (Fortschr.): Es ist eine würdige Antwort auf die Phantastereien Sasonows und Asquiths über ihre Kriegsziele, daß das Abgeordnetenhaus mit selbstverständlicher Ruhe Maßnahmen zur Wiederaufrichtung der Heimkehrenden berät, was zur Voraussetzung hat, daß die deutsche Volkswirtschaft kräftig und stark aus einem siegreichen Kriege hervorgeht. Der neue deutsche Sieg bei Verdun läßt uns hoffen, daß wir dem siegreichen Ende des gewaltigen Schlachtens näherkommen. (Beifall.) Die selbständigen Existenzen müssen wieder aufgerichtet werden, weil unsere Volkswirtschaft sie braucht. Die deutsche Mode muß sich von Übertreibungen fernhalten, damit sie auch ins Ausland gehen kann. Den Börsen hat man oft vorgeworfen, daß sie ausländische Papiere zuließen. Heute wissen wir, wie wertvoll es ist, neutrale Papiere mobilisieren zu können. Die unglückselige Bestimmung des Reichsstempelgesetzes, daß Auslandspapiere schon stempelpflichtig sind, wenn sie die Grenze überschreiten, muß fallen, weil sie zur Folge gehabt, daß die meisten Auslandswerte in London liegen und deutscher Verfügung entzogen sind. Eine gedeihliche Sozialpolitik muß auch den Angestellten des Mittelstandes ihre Arbeitsfreudigkeit erhalten und steigern.

Abg. Wodarz (Ztr.): Das selbständige Handwerk muß vor einer Aufsaugung durch die Großindustrie bewahrt werden. Der Zusammenschluß des Handwerks ist der beste Weg dazu.

Abg. Busse (freikons.): Mit der Staatsregierung stimmen wir damit überein, daß wir den Kriegsteilnehmern nicht allen Schaden ersetzen können, den sie durch den Krieg erlitten haben, denn dann würden die Mittel des Staates nicht ausreichen; andererseits muß auch denen geholfen werden, die nicht an der Front gekämpft haben, sondern durch andere militärische Ursachen ihren Geschäften ferngehalten wurden. Das Maß der Hilfeleistung, das für die Kriegshilfskassen vorgesehen ist, erscheint uns durchaus angemessen. Die geplanten Einrichtungen müssen tunlichst bald ins Leben treten. Werden die verwundeten Handwerker jetzt schon entlassen und bewahrt man sie vor wirtschaftlichem Zusammenbruch, so dringt diese Kunde bald in die Schützengräben (sehr gut!), und vielen braven Leuten wird die schwerste Sorge abgenommen. (Beifall.)

Abg. Leinert (Soz.): Die Hilfskassen müssen ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses ihre Aufgaben lösen. Die militärischen Übungen der Jugend entziehen diese dem Unterricht und nehmen ihr auch den freien Sonntag. Die Konkurrenz der ausländischen Arbeiter muß eingedämmt werden. Die Kleinschiffer sind durch den Krieg sehr geschädigt, namentlich auf dem Rhein. Ist für die Gewerbeinspektoren, die zum Kriege eingezogen sind, Ersatz geschaffen worden? Der Arbeiterschutz für Frauen und Kinder sollte auch während des Krieges fortgesetzt werden.

Handelsminister Sydow: Ich spreche dafür meinen Dank aus, daß die Beurteilung der Handels- und Gewerbeverwaltung in diesem Hause so günstig gewesen ist. Die Verwaltung der Kriegshilfskassen wird von der Regierung nicht beschränkt werden, dem Wunsch, daß sie bald inkraft treten, kann ich nur beipflichten. Die Bestrebungen auf Schaffung einer deutschen Mode werden von meinem Ressort soweit als möglich unterstützt. Die Organisation des Kleinhandels ist in die Wege geleitet. Der konservative Antrag über das Verdingungswesen ist mir sympathisch, aber es müssen doch erst leistungsfähige Verbände geschaffen werden. Die Kriegskreditkassen werden nach dem Kriege noch mehr in Anspruch genommen, als während des Krieges, eine pekuniäre Unterstützung kann ich leider nicht in Aussicht stellen. Da die Kriegsgewinnsteuer jetzt veröffentlicht worden ist, können die Handelskammern noch rechtzeitig ihre Bedenken vorbringen. Der Fortbildungsunterricht wird während des Krieges nach Möglichkeit fortgeführt, weshalb soll nicht auch mal ein Sonntag dafür und für die militärische Jugenderziehung benutzt werden? Die Arbeitsnachweise werden ausgestaltet werden, auch eine Zentralstelle ist angebahnt worden. Nebenzwecke sollen nicht damit verbunden werden. Die Wünsche der Kleinschiffer werden geprüft werden, wir können aber die Großschiffahrt nicht zurückweisen. Die Arbeiterschutzgesetzgebung besteht in Deutschland nach wie vor, Ausnahmen sind nur von Fall zu Fall gemacht worden. Eine gewisse Einschränkung der Gewerbeaufsicht ist eingetreten, weil fast die Hälfte der Beamten eingezogen ist.

Abg. Hammer (kons.) beantragt in dem konservativen Antrag eine Änderung, daß kein Gesetzentwurf vorgelegt, sondern nur eine Änderung getroffen werden soll.

Abg. Dr. Levy (natlib.): Ich erkenne dankbar an, daß der Minister der Ausgestaltung der Arbeitsnachweise nach dem Kriege seine Aufmerksamkeit zugewandt hat. Die Einschränkung der Arbeiterschutzgesetzgebung kann natürlich nur als Ausnahmemaßregel während des Krieges angesehen werden. Das gleiche gilt wohl für den Sonntagsdienst der Fortbildungsstunden und die militärische Ausbildung der Jugend. Meine Freunde legen großes Gewicht darauf, daß die Volksschüler veranlaßt werden, sich mehr dem Handwerk zuzuwenden; ebenso daß den Handwerkern mehr Lieferungen überwiesen werden.

Damit schließt die Erörterung. Der Antrag Hammer betr. Verdingungen wird angenommen.

Mittwoch den 1. März, 11 Uhr: kleine Vorlagen. Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 3 Uhr.

Unter unseren Füßen rumoren die Maschinen, die dereinst ihr letztes hergeben mußten, um die Schiffe unserer Gegner zur Strecke zu bringen. Dort ist die Brücke, von der aus das helle Auge des Kommandanten die Möglichkeiten zu einer glücklichen Einfahrt in die Dardanellen erschaute, und hier ragen die ehernen Mäuler der Kanonen hervor, die Tod und Verderben auf die Verfolger spieen. Ja, gerade diesen Tag mußte ich mir zum Besuche unserer beiden Ozean-Windhunde erwählen. Die ganze Mannschaft ist an Bord, und ihr frisches Aussehen läßt erkennen, wie windig es mit den bei unseren Gegnern kursierenden Erzählungen von der angeblichen Kriegsuntüchtigkeit der beiden Kolosse bestellt ist.

Vielleicht reden sie schon in diesem Augenblick deswegen ein ernstes Wort miteinander. Jedenfalls war man eine halbe Stunde später in der geräumigen Kapitänskajüte sehr vergnügt, und bei einer Flasche Kriegs-Champagner, die nicht aus einer Liebesgabenkiste herrührte, sondern noch vom Feinde stammte, erzählten wir uns von den gegenseitigen Fronterlebnissen. Es wurde so spät, daß man mir vorschlug, die „Goeben" mit einem Sonderbesuche zu beglücken und dann den Mannschaften gleich etwas von der Westfront zu erzählen.

Mit großer Freude nahm ich die Einladung an. Dann meldete der Bootsmannsmaat, daß die Dampfpinasse klar liege, und im hellen Lichte des Halbmondes zogen wir über das tiefblaue Seidenband des Bosporus wieder heimwärts. Der Kollege aus Köln wurde ganz sentimental und ketzerisch, indem er behauptete, daß der Rhein auch nicht schöner sei (was in Köln bekanntlich mit dem Tode bestraft wird!), und so sangen wir schließlich zum Takte der Maschine das Lied von der Loreley. Hinten aber am Steuer stand ernst und fest ein deutscher Seemann mit dem Fez auf dem Haupte und dachte mit uns an die ferne Heimat.

Politische Tagesschau.

Kaiserlicher Dank an die freiwillige Krankenpflege.

Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt: Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements — zunächst bis höchstens 50 v. H. der gesamten Kopfstärke — für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausscheidende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse Ich der Vereinbarung zwischen Meinem Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege und dem Chef des Feldsanitätswesens. Bei dem Ausscheiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es Mir ein Bedürfnis, dieser Meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige, sorgfältige Friedensarbeit vorbereitetes segensreiches Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

Zur Frage der Erörterung der Friedensziele schreibt Erich Marcks in seiner eben erschienenen lesenswerten Schrift: „Vom Erbe Bismarcks": „Er, (Bismarck) würde eine öffentliche Meinung wünschen und herzustellen helfen, auf die er sich stützen und berufen die er nach seinem Bedarf anwenden könnte." „Das Dogma von deutscher Sattheit käme heute gewiß nicht aus Bismarcks Munde; er würde wissen, daß es heute nur geeignet wäre, uns verächtlich zu machen. Wir leben nicht mehr in der alten Welt. Wir sollen uns ehrlich zu dem bekennen, was wir lebensnotwendig brauchen; es traut uns überdies ja doch niemand etwas anderes zu. Zorn und Wille, die Kräfte des Kampfes, die Kräfte der Männlichkeit, die uns bisher gerettet haben, sind unsere Kräfte der Zukunft. Das ist Bismarck. Das ist sein wahres moralisches Erbe."

Eine neue Vorlage für den Reichstag.

Bei seinem Wiederzusammentritt am 15. März wird der Reichstag voraussichtlich einen Gesetzentwurf über **Kapitalabfindung von versorgungsberechtigten Kriegsteilnehmern** vorfinden. Den Kriegsinvaliden soll auf Antrag ein Teil der ihnen zustehenden Versorgungsgebührnisse in Kapital zur Verfügung gestellt werden, um sie so in den Stand zu setzen, daß sie für den Fall der Ansiedlung das zur Landerwerbung erforderliche Kapital zumteil aus der kapitalisierten Rente decken können.

Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände.

Eine mit Zustimmung des Bundesrats ergangene **kaiserliche Verordnung** ermächtigt den Reichskanzler, die Einfuhr entbehrlicher Gegenstände zu verbieten. Der Reichskanzler wird ferner ermächtigt, alsbald eine Liste derjenigen Gegenstände zu veröffentlichen, die dem Einfuhrverbot unterliegen. Das Verbot bezweckt die **Verbesserung der Zahlungsbilanz nach dem Auslande**, deren derzeit unbefriedigender Stand durch die finanzielle und innerwirtschaftliche Lage im deutschen Reich in keiner Weise gerechtfertigt erscheint. Bei der Auswahl der dem Einfuhrverbot unterliegenden Gegenstände war einmal Rücksicht zu nehmen auf die Verhältnisse der einheimischen Volkswirtschaft, wie z. B. auf den Veredelungsverkehr der einheimischen Industrien, weiterhin waren Rücksichten geboten im Hinblick auf den volkswirtschaftlich wünschenswerten Warenaustausch mit dem verbündeten und dem neutralen Ausland. Schädigungen inländischer Gewerbszweige sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb ist der Reichskanzler ermächtigt worden, **Ausnahmen von den Einfuhrverboten zuzulassen.** Bis zu gewissen Wertgrenzen werden die Zollbehörden ermächtigt, die Einfuhr zu gestatten; im übrigen ist in Einzelfällen der **Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung** zu Berlin W, Lützow-Ufer 8 ermächtigt, Ausnahmen zuzulassen. Waren, die beim Inkrafttreten der Bestimmungen bereits bezahlt sind, können von den Hauptzollämtern trotz des Einfuhrverbots eingelassen werden. Der Nachweis der erfolgten Bezahlung ist aber durch einwandfreie Belege darzutun. — Die im **heutigen „Reichsanzeiger" veröffentlichte Liste** umfaßt Erzeugnisse der Ziergärtnerei. Mandarinen, Ananas, Kaviar, Schmuckfedern, rohe Marmorblöcke, Riech- und Schönheitsmittel, fertige seidene und halbseidene Kleider und Putzwaren, fertige Pelzwaren, Films, Gemälde, bearbeitete Edelsteine, Gold- und Silberwaren und andere Luxusgegenstände, Schreibfedern, Perlen, Maschinen und Werkzeuge u. a.

Die Lage der Reichsbank.

In der Monatssitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am Sonnabend erklärte Präsident Havenstein, daß die Lage der Reichsbank und des Geldmarktes als **durchaus befriedigend** bezeichnet werden könne.

Die luxemburgische Kammer

hat am Sonnabend dem Ministerium mit 39 Stimmen gegen eine bei fünf Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Zur bevorstehenden Eröffnung der italienischen Kammer.

Der römische Korrspondent der Mailänder „Stampa" meldet, daß heute oder morgen ein Ministerrat zusammentreten wird, bei dem die von den Interventionisten für die Kammersitzung geplante Haltung wegen **Erweiterung des italienischen Krieges** besprochen werden soll. Besonders aber werde von der internationalen Politik die Rede sein. Sonnino werde wichtige Erklärungen über den von der Entente in Athen unternommenen Schritt wegen Besetzung einiger strategischer Punkte des griechischen Gebiets abgeben, einen Schritt, dessen erste Folge die von italienischen Zeitungen Sonnabend früh gemeldete Besetzung von Patras gewesen sei.

Zum Geburtstag des Königs von Bulgarien schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.": In freudiger Anteilnahme wird heute (Sonnabend) der 55. Geburtstag des Königs der Bulgaren begangen, den König Ferdinand auf deutschem Boden und in der Stadt verbringt, von welcher sein erlauchtes Geschlecht sich herschreibt. Der verbündete Herrscher, dessen treffliche und zu Herzen gehende Worte vom gestrigen Tage, aus Anlaß der Koburger Jugendhuldigung, in ganz Deutschland sympathischen Widerhall finden, darf sicher sein, daß die in blutigem Kampfe erhärtete Waffenbrüderschaft zwischen den Mittelmächten und Bulgarien auch ein gemeinsames Gut der Völker bleiben wird. Des Königs Wirken hat der bulgarischen Nation eine überaus verheißungsvolle Zukunft erschlossen. Mit seinem Namen wird der Aufstieg des tapferen Volkes, den wir Deutsche als Vorgang von weittragender Bedeutung warm begrüßen, innigst verbunden bleiben. Möge es dem König vergönnt sein, lange Jahre das so ruhmvoll geschaffene Werk weiterhin auszubauen und daraus reiche Früchte erwachsen zu sehen. — **Aus Koburg** wird vom Sonnabend gemeldet: Am heutigen Geburtstage des Königs der Bulgaren ist die Stadt wieder reich beflaggt; aus den Kreisen der Bürgerschaft wurden dem König zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Der Landtag des Herzogtums sandte ein prachtvolles Blumengebinde mit einem Huldigungsschreiben. In gleicher Weise übermittelte die Stadt Koburg ihre Glückwünsche. Um 10 Uhr vormittags fand in der katholischen Kirche eine heilige Messe und im Anschluß daran in der Gruft der katholischen Kirche eine Andacht für die Eltern des Königs statt. An den beiden heiligen Handlungen nahmen der König mit den Prinzen und dem Gefolge teil.

Die neuen englischen Kriegssteuern.

Die „Daily News" teilt mit, daß die Kriegsvorlage des Schatzkanzlers binnen ungefähr fünf Wochen erwartet werden kann. Die Steuern werden ansehnlich erhöht werden. Einige Steuererhöhungen werden sofort inkraft treten, andere nach sechs Monaten.

Veränderungen im spanischen Kabinett.

Der bisherige Minister des Äußeren, Villanueva, ist anstelle Urzais, der wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen zurückgetreten war, zum Finanzminister ernannt worden. Graf Romanones, der den Vorsitz des Kabinetts behält, wird das Ministerium des Äußern übernehmen.

Warum Portugal die deutschen Schiffe requirierte.

Der **Ministerpräsident** erklärte in der portugiesischen **Kammer** auf eine Anfrage, daß die Beschlagnahme der deutschen Schiffe infolge der wirtschaftlichen Lage des Landes notwendig gewesen sei. Es seien gleichzeitig alle Schiffe beschlagnahmt worden, um Zerstörungen vorzubeugen, von denen schwere Fälle an Bord von sieben Schiffen festgestellt worden seien. — Die **deutsche Regierung** hat, nach einer Meldung der „Köln. Zeitung", in Lissabon **um Aufklärung** wegen der Requirierung der deutschen Schiffe **ersucht.** In deutschen Reederkreisen nimmt man an, daß die Requirierungen der deutschen Dampfer in portugiesischen Häfen dasselbe System verfolgen, wie die Requirierung der deutschen Dampfer in den **italienischen** Häfen. Die deutschen Dampfer sollen augenscheinlich nach der Verschärfung des deutschen U-Bootkrieges hauptsächlich herausgeschickt werden, um dem **Frachtverkehr mit England zu dienen,** sodaß die **deutschen U-Boote gezwungen wären,** diese deutschen Dampfer in erster Reihe zu versenken und Deutschland dadurch eines großen Teiles seiner Handelsflotte zu berauben. Lloyds meldet aus St. Vincent, daß die portugiesischen Behörden die dort liegenden deutschen Schiffe requiriert haben.

Ein neuer russischer Gesandter in Norwegen.

Wie „Aftenposten" meldet, ist der frühere russische Legationsrat in Konstantinopel Zulkewitsch, der gegenwärtig im russischen Ministerium des Äußern beschäftigt ist, zum Nachfolger des russischen Gesandten in Christiania, Staatsrat Arsenjew, ernannt, der ein wichtiges Amt in Petersburg übernehmen soll.

In der russischen Duma

erklärte der **Sozialist Burianow, er persönlich** glaube, die Meinung vieler Sozialisten nicht nur des Landes, sondern auch des **Auslandes** zum Ausdruck zu bringen, daß die Lage und das Interesse des Proletariats aller **Länder** den **Triumph des deutschen Militarismus über** fortgeschrittenere Länder Europas nicht zulassen. Der einzige Weg zu diesem Ziele sei die Nationalverteidigung und die Teilnahme des Proletariats an dieser Aufgabe. Dies sei unbedingt erforderlich. Der Sozialist **Mankow** forderte die russische Demokratie zum **Kampf** auf bis zum endgiltigen Sieg über den äußeren Feind und die inneren Schwierigkeiten, die den Sieg hindern könnten.

Verschickung deutscher Kolonisten.

Wieder sind, wie die russischen Zeitungen melden, allein aus vier Kreisen Wolhyniens 23000 deutsche Kolonisten nach Astrachan und Orenburg verschickt worden. Die ihnen gehörigen 93000 Deßjetinen Land werden sequestriert und den russischen „Flüchtlingen" übergeben.

Verkauf japanischer Kriegsschiffe an Rußland.

Die von Rußland mit der japanischen Regierung eingeleiteten Unterhandlungen auf Wiedererwerb der von der japanischen Flotte im russisch-japanischen Krieg eroberten russischen Kriegsschiffe gelangte nach einer Petersburger „Temps"-Meldung zum Abschluß. Danach kaufte Rußland vier seiner früheren Panzerschiffe zurück.

Zur Lage in China.

Ein bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin eingetroffenes amtliches Telegramm aus Peking vom 21. Februar meldet: Die Truppen der Provinz Jünnan sind mit ihren aufständischen Kameraden von Suifu fest in der Stadt Nachi eingeschlossen. Verschiedene Ausfallversuche scheiterten. Der Vorstoß der Rebellen der Provinz Kueichow nach Chikiang in der Provinz Szetchuan endete mit einem Mißerfolg. Sie wurden in einer Schlacht am 18. Februar heftig geschlagen und gezwungen, sich 10 Li (5 Kilometer) zurückzuziehen. Am 19. wurden sie nach Ankunft frischer Regierungstruppen aus Chungking erneut geschlagen und zogen sich nach Kueichow zurück. — Ob dieses amtliche Telegramm freilich in allen Stücken der Wahrheit entspricht, ist zweifelhaft.

Japan und China.

Die Zeitung „Mizimizi" in Tokio kündigt ein aggressives Vorgehen Japans gegen Juanschikai an, der trotz Abratens Japans an der Wiederherstellung der Monarchie in China festhält.

Verstärkung der japanischen Flotte.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet aus Tokio: Das japanische Parlament hat die von der Regierung geforderten Mittel zur Durchführung des neuen Schiffbauprogramms bewilligt, wonach noch im laufenden Jahre der Bau von vier Großkampfschiffen von je 32000 Tonnen Wasserverdrängung begonnen werden soll. Die Bestückung besteht aus fünfzehn 38-Zentimetergeschützen.

Deutschland und Amerika.
Reuters Tendenzmeldungen.

Da die Reutersche übermittelung des **Briefes des Präsidenten Wilson an Senator Stone** nicht unwesentliche Auslassungen enthält, druckt der „Berl. Lokalanz." den ihm durch den Korrespondenten eines Chicagoer Blattes zur Verfügung gestellten vollständigen Wortlaut ab. Danach lautet der ganze erste Absatz des Briefes, der **von Reuter fortgelassen** wurde, wie folgt: „Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufrichtigen Brief vom heutigen Tage zu Dank verpflichtet. Er soll mit gleicher Aufrichtigkeit beantwortet werden. Sie nehmen mit Recht an, das ich **alles tun werde, was in meiner Macht steht, um die Vereinigten Staaten vor einem Krieg zu bewahren.** Ich glaube nicht, daß **das Land sich über den von mir in dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu beunruhigen braucht.** Durch viele ängstliche Monate habe ich mich unter mannigfaltigeren Schwierigkeiten als man annehmen konnte, um dieses Ziel bisher mit Erfolg bemüht. Ich zweifle nicht, daß ich auch weiterhin erfolgreich sein werde." — Vom 26. Februar meldet Reuter aus Washington, daß man in Regierungskreisen **keine Aktion des Kongresses** gegen die Wünsche Präsident Wilsons erwartet.

Zweite Kriegstagung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Berlin, 24. Februar.

Unter sehr starker Beteiligung ihrer Mitglieder trat heute Nachmittag im Architektenhaus die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen, die unter den gegebenen Verhältnissen die wichtigste Veranstaltung der diesjährigen Landwirtschaftlichen Woche darstellte.

Der Vorsitzende **Graf v. Schwerin-Löwitz** eröffnete die Tagung mit Worten der Begrüßung und erinnerte daran, daß wir noch immer in dem uns von den Feinden aufgedrängten Weltkriege stehen. Wir dürfen mit immer größerer Zuversicht, mit beinahe Siegesgewißheit dem Ausgang des Kampfes entgegensehen. Aber je länger der Krieg dauert, desto mehr wird er ein Wirtschaftskampf. Die Hoffnung der Feinde besteht darin, uns wirtschaftlich niederzuzwingen. Diese Hoffnung wird eine eitle sein, des sind wir sicher. (Bravo!) Je länger der Krieg dauert, desto mehr wird er hinter die Front verlegt und umso mehr wird das ganze Volk in allen Erwerbsschichten genötigt, selbst an dem Kampfe teilzunehmen. In diesem Kampfe steht die deutsche Landwirtschaft an erster Stelle. Was wäre aus uns geworden, wenn es uns nicht gelungen wäre, durch den technischen Fortschritt der Landwirtschaft unser Volk aus eigener Scholle ernähren zu können. Daran hat die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ein gut Teil Verdienst. Ohne die Gründer der Gesellschaft wären wir schon im ersten Kriegsjahr zur Waffenstreckung gezwungen gewesen. Daher müssen wir unsere wirtschaftlichen und technischen Leistungen mit aller Kraft anspannen, um den Kampf siegreich zu Ende zu führen. Und wenn der Sieg errungen ist, dann wird die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft den reichsten Anteil daran für sich in Anspruch nehmen können.

Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. (Lebhafter Beifall.)

Aus den **geschäftlichen Mitteilungen** ist zu entnehmen, daß die nächste Ausstellung 1917 in **Nürnberg** stattfinden soll.

Die Versammlung nahm dann einen Vortrag von Oekonomierat **Vibrans** (Calwörde) entgegen über das Thema

„Die Grenzen der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege."

Redner beleuchtete an der Hand statistischer Zahlen die guten und gesteigerten Ernteergebnisse der letzten Zeit. Eine Riesenbedeutung für die Ernährung hat bei uns der Kartoffelbau. Wenn wir auf den Hektar nur 100 Zentner mehr ernten, so ergibt das für das Reich ein Mehr von 350 Millionen, das sind 90 Millionen Zentner Trockenkartoffeln. Die ganze Einfuhr von russischer Gerste und Mais beträgt aber nur 70 Millionen Zentner. Der ganze ausländische Kram kann also ersetzt werden, und wir werden dadurch unabhängig vom Ausland. Günstige Versuche sind mit der Anreicherung des Bodens durch Kali gemacht worden. Bei 2—3 Zentner Kali pro Morgen ergibt sich ein Mehrertrag von 25 Trn. Auch bei dem Getreidebau werden wir noch Fortschritte machen können. Wir haben früher eine Menge Raps, Mohn und Hanf gebaut. Ob der Anbau von Hanf sich später lohnen wird, das hängt von dem zukünftigen Zolltarif ab. Wenn russische Jute zollfrei eingeht, wird das eine übermächtige Konkurrenz sein. Stickstoffhaltige Nährmittel und Fette fehlen uns. Daher müssen wir auf jedem Besitztum Lein, Mohn und Raps anbauen. Ebenso ist erhöhter Rübenanbau erforderlich. Wenn hier nicht mehr geschieht, müssen wir uns im kommenden Jahr im Zuckerkonsum einschränken. Die Rübenernte im Jahre 1915 war nur gering, und der Zuckerkonsum ist von 34 auf 45 pro Kopf gestiegen. Das Jammern, daß nicht genügend Kartoffeln vorhanden sind, ist eine maßlose Übertreibung. Man hat bei der Anfuhr nicht genügend vorgesorgt. Man kann aber von dem Landwirt nicht verlangen, daß er im Januar und Februar bei 12—13 Grad Kälte seine Mieten aufmacht. Ein eiweisreiches Futter besitzen wir in der getrockneten Luzerne, die in der Mark guten Boden findet. Auch die ganze Lüneburger Haide eignet sich zum Luzernen-Anbau. Sorgen wir für Ersatz der ausländischen Futtermittel, dann können wir uns vom Ausland abgeschlossen hinstellen. Wie gut ist das Klima Bulgariens für den Getreidebau, wie reich war früher Mesopotamien. Könnte die Gesellschaft, die dort die Bahnen baut, nicht den Anbau von Baumwolle fördern, damit wir hierin unabhängig vom Auslande werden. Auch der Gemüsebau muß intensiver betrieben werden. Wenn wir auf dem betretenen Wege fortschreiten, dann werden wir in Deutschland ruhig 150 Millionen ernähren können. Was uns fehlt, ist Stickstoffdünger, aber auch auf diesem Gebiete werden wir auskommen. Auf Versuchsfeldern muß die beste Art der Düngung ausprobiert werden. Nützen wir alle unsere Erfahrungen aus, dann wird es uns möglich sein, das ganze Volk zu ernähren, ohne daß z. B. die Berliner es nötig haben, stundenlang vor den Ladentüren zu stehen.

In der Besprechung machte ein Redner den Vorschlag, die Ausführungen des Referenten drucken und in einer Million Exemplaren verbreiten zu lassen.

An zweiter Stelle sprach **Prof. Dr. Fischer**, Berlin, über **„Maßnahmen zum Ersatz der fehlenden Gespanne und Leute, insbesondere durch die Benutzung der mechanischen Kraft."** Redner ging davon aus, daß die Not der Landwirtschaft in bezug auf fehlende Leute und Gespanne durch den Krieg eine äußerst fühlbare geworden ist. Die Herstellung der landwirtschaftlichen Maschinen war beschränkt, denn es fehlte an geschulten Arbeitern, und die Fabriken waren von der Heeresleitung in Anspruch genommen. In der letzten Zeit ist es ja etwas besser geworden. Leicht ist die Anwendung der mechanischen Kraft bei Maschinen, die auf Hof und Tenne arbeiten. Redner schildert eingehend die Einrichtung von landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen mit Motorenkraft, wie sie auf einem größeren Gut in Brandenburg in Gebrauch sind. Eine wichtige Rolle bei dem Ersatz der tierischen Kraft spielen die Motorpflüge. Der Staat hat ja auch Mittel bereitgestellt, um die Anschaffung von Motorpflügen für Ostpreußen zu erleichtern. Dampfpflüge sind leider für den Einzelbesitzer zu teuer. Die Versuche, Mähmaschinen durch aufgesetzte kleine Motoren treiben zu lassen, sind nicht gut ausgefallen.

Der Vortrag wurde durch Lichtbilder erläutert.

Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der stellvertretende Vorsitzende die Sitzung mit den üblichen Dankesworten.

Die Verluste der feindlichen Flotten an Linienschiffen und Kreuzern im Mittelmeer.



Erläuterung.
ital. französ. engl. Schiffe. L.-Linienschiff, Pz.Krz.-Panzerkreuzer. Kl.Krz.-Kleiner Kreuzer.

	Schiffstyp.	Name.	Tonnengehalt	vernichtet durch.	Tag.	wo zerstört.		Schiffstyp.	Name.	Tonnengehalt	vernichtet durch.	Tag.	wo zerstört.
1.	Pz.Krz.	Amalfi	10400	österr. U.Boot	7.7.15	Nordadria	6.	L.	Irresistible	15240	Geschütz	18.3.15	Dardanellen
2.	Pz.Krz.	Giuseppe Garibaldi	7350	österr. U.Boot	18.7.15	südl. Ragusa	7.	L.	Ozean	13160	feuer oder	18.3.15	desgl.
							8.	L.	Bouvet	12030	Mine.	18.3.15	desgl.
3.	Kl.Krz.	Liverpool	3500	österr. U.Boot	9.6.15	S. Giovanni	9.	L.	Goliath	13160	desgl.	13.5.15	desgl.
4.	Pz.Krz.	Leon Gambetta	12550	österr. U.Boot	26.4.15	[illegible] Meer	10.	L.	Majestic	15140	deutsch. U.B.	27.5.15	desgl.
5.	L.	Triumph	12180	deutsch. U.Boot	25.5.15	Golf v. Saros	11.	Pz.Krz.	Amiral Charner	4790	deutsch. U.B.	8.2.16	b. Beirut.

In den Seekämpfen im Mittelmeer sind den feindlichen Mächten bisher im ganzen elf Linienschiffe und Kreuzer durch deutsche oder österreichisch-ungarische U-Boote oder durch Geschützfeuer oder Minen verloren gegangen. Die Schiffe hatten eine Wasserverdrängung von insgesamt 109 450 To. Der Kriegsschauplatz dehnt sich vom Adriatischen Meer bis an die Küste von Beirut aus. Aus unserer Tafel ersehen wir, welchen Nationen die Schiffe angehörten und wo und wann sie vernichtet wurden.

Zur Ernährunsfrage.

Beirat für Volksernährung.

In der am Sonnabend abgehaltenen Beiratssitzung für Volksernährung wurde die bevorstehende **Regelung des Verkehrs mit Rohfetten** bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen behufs Förderung der Margarineerzeugung erörtert. Sodann wurde die Stickstofffrage und die Preisgestaltung für Rindvieh und für Rind- und Hammelfleisch besprochen. Schließlich wurden dem Beirat regierungsseitige Maßnahmen über die **Kartoffelversorgung** bekanntgegeben.

Gegen das Zurückhalten der Kartoffeln. Einschneidende Maßnahmen der Reichsleitung.

Die **Reichsleitung** hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung von Kartoffeln brechen zu können, eine **Bekanntmachung** erlassen, die die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelvorräte auf Erfordern abzugeben und es **nicht auf die Enteignung ankommen zu lassen.** Sie hat zu diesem Zweck folgende **Verordnung** erlassen:

„Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der **Enteignung** sind dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einundeinhalb Pfund bis zum 15. August 1916,
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelzentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, insoweit die Verwendung zu Saatzwecken sichergestellt ist.

Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden."

Diese Bestimmung, die in einschneidender Weise diejenigen benachteiligt, welche es zur Enteignung kommen lassen, wird, wie zu erwarten steht, den gewünschten Erfolg haben. Als Ergänzung hierzu sind weitere **verschärfende Maßnahmen in Aussicht genommen.**

Für Brotgetreide

gelten vom 1. April ab wieder die **Höchstpreise vom Dezember 1915.** Es fallen also von diesem Zeitpunkte ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigensten Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens zum 31. März an den Kommunalverband bezw. den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die denauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorratserhebung vom 16. November 1915 an die Reichsgetreidestelle mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

Provinzialnachrichten.

Jastrow, 24. Februar. (Von einer Lokomotive überfahren) wurde gestern Vormittag ein zweispänniges Fuhrwerk des Gutsbesitzers Völskow-Brunoshof. Der mit Dung beladene Wagen wurde vollständig zertrümmert. Das eine Pferd war sofort tot, während das andere noch lebend eine Strecke von der Maschine mitgeschleift wurde und dann verendete. Der Kutscher konnte noch rechtzeitig beiseite springen.

Marienwerder, 25. Februar. (Der Staatssekretär des Reichspostamts, Exzellenz Krätke) hat heute Vormittag zwischen 8 und 10 Uhr dem hiesigen Postamt einen Besuch abgestattet. In seiner Begleitung befanden sich Geheimrat Teulke-Berlin und Oberpostdirektor Beermann-Danzig.

Danzig, 26. Februar. (Herdbuchvieh-Versteigerung.) Die gestrige Versteigerung von Herdbuchvieh, veranstaltet von der westpreußischen Herdbuchgesellschaft, dehnte sich bei der großen Zahl der zu versteigernden Tiere bis gegen Abend aus. Es wurden insgesamt 29 Kühe, 47 Färsen und 98 Bullen verkauft zu Preisen, wie sie so hoch selten gezahlt worden sind. Die höchsten Preise betrugen bei den Kühen 1200, bei den Färsen 1150 und bei den Bullen 4650 Mk. Der unverbindlich errechnete Durchschnittspreis war bei Kühen 840, bei Färsen 609, und bei Bullen 1802 Mk. Die 29 Kühe erbrachten 24400 Mk., die 47 Färsen 28660 Mk., die 98 Bullen 176590 Mk., sodaß sich der Gesamterlös der gestrigen Versteigerung auf rund 230000 Mk. stellt. Die besten Bullen kamen aus der Zucht des Herrn H. Wiebe-Eichwalde, der für Berber 4650 Mk. und für Block 3450 Mk. erzielte. Der Bulle Umberto aus der Zucht von Joh. Enß-Schloß Kalthof brachte auch über 4000 Mk., der Bulle von W. Dyck-Schönhorst 3010 Mk. Ferner brachten noch sechs Tiere über 2000 Mk. und sehr viele zwischen 1000 und 2000 Mark. Die erstklassigsten Tiere kaufte die Landwirtschaftskammer für die Deckstationen, sehr viele Bullen gingen in den Besitz ostpreußischer und pommerscher Gutsverwaltungen und Besitzer über.

Allenstein, 25. Februar. (Die Aufstellung des hiesigen Koppernikusdenkmals) am Schlosse, die durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurde, gelangt in diesem Jahre zur Ausführung. Der Zuschlag zu dem Unterbau des Denkmals ist dem Bauunternehmer Dilewski endgiltig erteilt worden, der mit den Arbeiten, so bald die Witterung es gestattet, beginnen wird.

Königsberg, 24. Februar. (Vom neuen Königsberger Hafen.) Die Arbeiten zur Aufführung des Geländes für den neuen Königsberger Hafenbahnhof in der Nähe des Nassen Gartens sind jetzt in vollem Gange, nachdem eine Feldbahn zur Heranschaffung des Erdreichs gebaut ist. Im Frühjahr wird auch schon mit dem Bau eines großen Hafenbeckens und zweier großer Getreidespeicher begonnen werden. Die Pfahlrostgründungen für die beiden Speicher und die Ufermauer, an denen jene stehen werden, sind jetzt ausgeschrieben und die Pfähle dafür aus Polen gekauft. Für diese Bauten allein werden fast 13000 Kubikmeter 11—14 Meter lange Pfähle gebraucht. Es handelt sich hierbei um das Hafenbecken IV, das etwa gegenüber dem Silospeicher in den Pregel münden wird. Das Hafenbecken wird etwa 110 Meter breit und 1300 Meter lang.

Aus der Provinz Posen, 25. Februar. (Besitzwechsel.) Das 1000 Morgen große Gut Wyschanow bei Schildberg ging für 113000 Mark in der Zwangsversteigerung in den Besitz des Kaufmanns Epstein in Posen über. — Die Rittergutsbesitzerin Lydia Hörich hat ihr etwa 3000 Morgen großes Rittergut Bargen, Kr. Fraustadt i. Posen, **an die Ansiedelungskommission verkauft.**

Stolp, 24. Februar. (Selbstmord im Gefängnis.) Der vom hiesigen Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Gelbgießermeister Emil Pooch hat sich heute Morgen in der Zelle des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses mit einem Handtuch erhängt. Sein Verteidiger hatte ihn gestern Abend von der Nutzlosigkeit seiner Revision überzeugt, was Pooch offenbar zu seinem Schritt bewogen hat.

Rummelsburg, 24. Februar. (Großfeuer) vernichtete in Brotgen Dienstag mittag die Stallgebäude und Scheunen der Besitzer Max Manthei, Hermann Kasburg, Emil Raatz, Kallies, der Witwe Marie Döge und des Gasthofbesitzers Klabunde. Zahlreiche Futtervorräte, Maschinen und landwirtschaftliches Inventar ist dem Brande zum Opfer gefallen. Der energischen Löschtätigkeit der aus der gesamten Umgegend herbeigeeilten Spritzen und der freiwilligen Feuerwehr aus Tempelburg gelang es, die Wohngebäude zu halten und das Vieh den Flammen zu entreißen. Das Feuer war auf dem Grundstück des Besitzers Manthei ausgebrochen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. Februar. Beginn des Generalstreiks der Bergarbeiter in England, Wales und Schottland. 1792 * Gioachimo Rossini, berühmter Opernkomponist. 1784 * Leo von Klenze, der Erbauer der Münchener Glyptothek und der Regensburger Walhalla.

Thorn, 28. Februar 1916.

— (**Verbot für Ausverkäufe von Strick- und Webwaren.**) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 24. Februar 1916 das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Strick-, Web- und Wirkwaren beschlossen. Danach sind Veranstaltungen, die eine besondere Beschleunigung des Verkaufs von Strickwaren oder von Web- und Wirkwaren (Web- und Wirkstoffen, Waren, die aus Web- oder Wirkstoffen hergestellt sind) oder von Waren bezwecken, bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwendet sind, verboten. Als verboten gelten insbesondere die Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen und Teilverkäufen, Inventur- und Saisonverkäufen, Festverkäufen, Serien- und Restewochen oder -tagen, Weißen Wochen oder Tagen, Propaganda- und Reklamewochen oder -tagen und von ähnlichen Sonderverkäufen sowie die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen oder Inventurpreisen. Die **Ortspolizeibehörde kann auf Antrag Ausnahmen zulassen,** wenn die Durchführung des Verbots bei Todesfällen, Geschäftsauflösungen und Konkursen eine besondere Härte bedeutet. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Diese Verordnung tritt am 1. März 1916 inkraft. Das Verbot erstreckt sich auf alle Strick-, Web- und Wirkwaren (auch auf Frauenkleidung, Modewaren, Putzartikel) sowie auf Pelzwaren und Schuhwaren und andere Waren, sofern bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwendet sind.

— (**Die Einführung der Fleischkarte**) für das deutsche Reich ist vorläufig **nicht** in Aussicht genommen, da nach dem Ergebnis der letzten Reichsviehzählung ein Mangel an Schlachtvieh in keinem Bundesstaate festgestellt worden ist.

— (**Besteht eine Arbeitspflicht für Kriegerfrauen?**) Die den Familien der Kriegsteilnehmer von Seiten des Staates zuerkannten Unterstützungen, die ja nicht im Sinne von Armenunterstützungen, sondern ganz unabhängig von der Bedürfnisfrage gewährt werden, reichen begreiflicherweise vielfach nicht aus, um deren Lebensunterhalt vollauf zu bestreiten. Die Ansehung dessen haben bekanntlich fast sämtliche **Gemeinden** ihrerseits noch eigene Mittel ausgesetzt, die als Zuschuß zu den staatlichen Kriegshilfen und nach Maßgabe der Bedürftigkeit vergeben werden. Als stille Voraussetzung gilt hierbei natürlich, daß die Kriegerfrauen mit ihrem Gelde haushälterisch umgehen, und vor allem, daß sie durch geeigneten **Nebenerwerb** ihre materielle Lage nach Möglichkeit so gestalten, daß die an sich **freiwilligen** Mittel der kommunalen Fürsorge tunlichst geschont werden. Nun hat sich leider verschiedentlich herausgestellt, daß manche Kriegerfrauen sich nicht nur nicht um Nebenerwerb bemühen, sondern grundsätzlich **Arbeitsmöglichkeiten aus dem Wege gehen,** obendrein **über ihre Verhältnisse leben** und sich vollständig auf öffentliche Hilfe verlassen, weil sie Staat und Gemeinde verpflichtet glauben, bedingungslos und in vollem Umfange für sie zu sorgen. Diese Anschauung entbehrt durchaus der Berechtigung und beweist in jeder Weise ein Verkennen der **moralischen Pflicht!** Es sei hier eine in diesen Tagen vom Oberlandesgericht Celle gefällte Entscheidung angeführt, die den rechtlichen Stand der Dinge treffend kennzeichnet. Es heißt dort wörtlich: „Kriegerfrauen sind verpflichtet, sich Arbeitsverdienst zu suchen und tun nicht mehr als ihre Schuldigkeit, wenn sie sich bemühen, durch bezahlte Arbeit zu ihrem Lebensunterhalte beizutragen, zumal in Zeiten, wie sie jetzt vorliegen, wo des Krieges wegen alle Kräfte anzuspannen sind."

Preußische Pfandbrief-Bank. Die heutige Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse und setzte die Dividende auf 7% fest, welche mit 105 Mk. für jede Aktie an der Kasse der Bank sofort zahlbar ist. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Exzellenz Graf **Dönhoff-Friedrichstein** und Bankier **Deichmann,** Köln wurden wiedergewählt.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Butter.

Aufgrund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 807) sind die Unternehmer von Molkereien, die im Jahre 1914 mindestens **500 000 Liter Milch** oder eine entsprechende Menge Rahm verarbeitet haben, **verpflichtet**, am 1. jeden Monats der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin anzugeben,

1. wieviel Butter in ihrem Betriebe während des Vormonats hergestellt worden ist,
2. wieviel Butter sie am ersten Tage des laufenden Monats vorrätig haben,
3. wieviel Butter sie aufgrund der bestehenden Verträge im laufenden Monat zu liefern haben und an wen.

Die Erklärungen sind am 1. des Monats pünktlich an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Abteilung Inlandbutter, Berlin W. 8., Mohrenstr. 58/59, einzusenden.

Soweit **Molkereien** einem Verwertungsverband angeschlossen sind, ist der **Verwertungsverband** zur Abgabe der Erklärung am dritten Tage des Monats verpflichtet. Die Molkereien bleiben jedoch hinsichtlich desjenigen Teils ihrer Buttererzeugung, welchen sie nicht an den Verband abliefern, zur Erklärung verpflichtet.

Wer die Erklärungen nicht rechtzeitig und gewissenhaft abgibt, macht sich strafbar. (Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M.)

Die Erklärungen müssen unterzeichnet sein und zwar mit dem Namen der Firma. Unterschriften der Verwalter oder der Ehefrauen ohne Angabe der Firma der Molkerei genügen nicht.

Im weiteren Verlauf hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft den Molkereien zu erklären, welche Buttermengen sie in Anspruch nimmt. Geht ihre Erklärung den Unternehmern nicht spätestens am 12. des Monats zu, so erlischt die Lieferungspflicht für diesen Monat. Die Versandanweisungen, welche die Unternehmer zu befolgen haben, können erst nach dem 12. des Monats erteilt werden. Den Molkereien wird von der Versandanweisung ab Gelegenheit gegeben, die Butter in Teillieferungen abzuliefern, es wird ihnen hierfür die Zeit vom 12. des einen bis zum 12. des nächsten Monats zur Verfügung stehen.

Es ist nicht angängig, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft beanspruchten Buttermengen **vor** der Erteilung der Versandanweisung oder gar schon vor der Inanspruchnahme versandbereit zu stellen und auf Lager zu legen. Eine Versendung der Butter darf erst nach Erhalt der Versandanweisung erfolgen. Molkereien, welche in gegenteiliger Weise verfahren, haben die daraus entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

Thorn den 25. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 1. März**, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat **Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von morgen ab geben wir wieder

Heringe

kleinerer Art in unseren Verkaufsstellen ab.

Der Preis für zwei Heringe ist 15 Pfg.; mehr als zwei Heringe für die Person und Woche werden nicht verabfolgt.

Ferner geben wir in Mengen von 10 Pfund für den Haushalt und die Woche

Kohlrüben (Wrucken)

ab. Weniger als 10 Pfund werden nicht verabfolgt; der Preis hierfür beträgt 50 Pfg.

Thorn den 28. Februar 1916.

Der Magistrat.

Evang. Seminar-Präp.-Anstalt in Thorn.

Die Aufnahmeprüfung findet am 26. und 27. April d. Js. statt. Der schriftlichen Meldung sind beizufügen: Taufschein, Geburtsschein, Wiederimpfschein, amtsärztlicher Attest, Schulzeugnis.

Persönliche Meldung am 26. April, ¾8 Uhr morgens, Schulstraße 46, Seitengebäude.

Der Seminardirektor.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Abteilung C.

an der

königl. Gewerbeschule.

Beginn des Sommerhalbjahres am

4. April

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Kursus für Hand- und Maschinenähen,
5. Kursus für Wäscheanfertigung,
6. Kursus für Schneidern und Putz,
7. Kursus für Kunststicken,
8. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
9. Abendschneiderkursus für beruflich tätige Mädchen,
10. **Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.**

Anmeldungen frühzeitig, da nur eine bestimmte Anzahl von Schülerinnen aufgenommen werden kann.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 1.

Thorn den 17. Januar 1915.

Die Vorsteherin:

L. Staemmler.

Preussische Pfandbrief-Bank

Bilanz pro 1915.

Aktiva.	M.	Pf.
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe	337 024 035	73
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Certifikate	2 524 900	—
Freie Hypotheken	2 592 800	—
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Obl.	100 960 223	18
Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinb.-Obl.	7 184 634	44
Bestand einiger Emissionspapiere	1 240 878	—
Kassen-Bestand	1 370 060	98
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	13 291 745	—
Wechsel, davon M. 1,542,286.— erste Bankakzepte	1 554 157	—
Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten	268 700	—
Guthaben bei Banken gemäss § 5 des Hypoth.-Bankges.	7 915 385	90
Bestand an verlosten Effekten, Kupons und Sorten	18 208	—
Debitoren, davon M. 1,372,466.89 gegen Effekten-Deckung	1 650 744	34
Zinsen fällig am 2. Januar 1916	4 013 953	96
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1914	69 016	81
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1915	376 735	35
Anteil pro 1915 an den Zinsen per 1. April 1916	38 915	31
Verwaltungskosten-Beiträge	20 071	73
Bankgebäude Vossstrasse 1	1 500 000	—
Inventar	100	—
	483 615 265	73

Passiva.	M.	Pf.
Aktien-Kapital	24 000 000	—
Reserven exkl. des Vortrages von M. 325,902.87:		
Kapital-Reserve	4 024 954	95
Ausserordtl. Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. v. M. 300,000.—	3 211 206	14
Ausserordentliche Kriegs-Reserve	1 000 000	—
Agio-Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. v. M. 171,440.20	1 588 045	90
Disagio-Reserve	1 235 954	14
Provisions-Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. v. M. 424,452.75	759 213	25
Reserve für besondere Bedürfnisse exkl. diesjähriger Zuweisung v. M. 200,000.— für Talonsteuer	906 960	44
Pensions-Reserve	569 970	30
Reserve für Reichsstempel	142 460	—
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfusse von 4 %	263 973 700	—
Hypotheken-Pfandbriefe " " 3¾ %	24 123 800	—
Hypotheken-Pfandbriefe " " 3½ %	42 097 700	—
Hypotheken-Certifikate " " 4 %	499 600	—
Hypotheken-Certifikate " " 3½ %	2 025 300	—
Kommunal-Obligationen " " 4 %	78 611 100	—
Kommunal-Obligationen " " 3¾ %	4 190 100	—
Kommunal-Obligationen " " 3½ %	15 345 600	—
Kleinbahnen-Obligationen " " 4 %	4 658 500	—
Kleinbahnen-Obligationen " " 3½ %	284 500	—
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	4 062 313	37
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	11 300	—
Kreditoren	1 429 638	77
Depositen	1 378 135	23
Nicht erhobene Dividende	5 910	—
Rückstellung für Wehrsteuer	103 978	—
Reingewinn	3 285 325	24
	483 615 265	73

Berlin den 31. Dezember 1915.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Dannenbaum. Gortan. Zimmermann.

Wohnungsangebote

Großer

Laden

mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Julius Cohn,

Schillerstr. 7, 1.

Laden

zu vermieten vom 1. 4. 1916.

Culmerstraße 5.

Wohnung, 2 Zimmer,

Vorraum und Küche mit Gaseinrichtung, an ruhige Mieter vom 1. 4. zu verm.

A. Kohze, Breitestr. 30.

Nr. 50. Thorn, Dienstag den 29. Februar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Kriegssteuervorlagen.

In dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die Kriegssteuervorlagen heißt es:

Durch die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegsgewinnsteuergesetzes im gegenwärtigen Stadium dieser gesetzgeberischen Behandlung soll der breiten Öffentlichkeit und den wirtschaftlichen Organisationen Gelegenheit gegeben werden, den für unsere gesamten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse bedeutsamen Entwurf frühzeitig einer Prüfung zu unterziehen, zu seinen Einzelheiten Stellung zu nehmen und dadurch die Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften zu unterstützen. Bei Einbringung des **Kriegsgewinnsteuer-Entwurfes** weiß sich die Reichsleitung im grundsätzlichen Einverständnis mit dem deutschen Volke in seiner wohl ausnahmslosen Gesamtheit. Die Sonderbesteuerung entspringt in erster Linie ethischen Motiven. Sie ist eine Förderung des sozialen Gewissens. Es entstehen jedoch mancherlei Schwierigkeiten, um die richtige Mittellinie bei ihrer Ausgestaltung zu finden. Es wäre falsch, den Unternehmungsgeist und die Arbeitsfreude des deutschen Kaufmanns, der deutschen Industriellen und des deutschen Landwirts durch allzu scharfe Steuermaßnahmen zu unterbinden. Dem Unternehmungsgeist und der rastlosen Arbeit unserer schaffenden Stände verdanken wir in erster Linie die erfolgreiche Umstellung der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft und die Vermeidung schlimmer Stockungen in der Fortentwickelung des Wirtschaftslebens, deren Folgen Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit gewesen wären.

Neben der Kriegsgewinnsteuer beabsichtigt die Reichsregierung dem Reichstage in seiner nächsten Tagung eine Reihe von Steuergesetz-Entwürfen vorzulegen, die insgesamt **etwa 500 Millionen** erbringen sollen, nämlich

1. Entwurf eines Gesetzes **über Erhöhung der Tabak-Abgaben,**
2. Entwurf eines **Quittungsstempelgesetzes,**
3. Entwurf eines Gesetzes über eine **mit den Postgebühren zu erhebende Reichsabgabe,**
4. Entwurf eines Gesetzes betr. den **Frachturkundenstempel und seine Ausdehnung auf Stückgüter.**

Diese Gesetzentwürfe bilden eine notwendige Ergänzung zu den im März dem Reichstage zugehenden Etatsentwürfen des deutschen Reiches. Die Steuervorlagen bezwecken nicht eine Lösung der Frage nach der Deckung der gesamten aus dem Kriege sich ergebenden Belastung. Diese Aufgabe wird nach Beendigung des Krieges zu lösen sein. Eine weitere direkte Besteuerung neben der Kriegsgewinnsteuer scheidet aus. Bereits jetzt haben Einzelstaaten und Kommunen die direkten Steuern stark in Anspruch genommen, und es läßt sich nicht übersehen, bis zu welcher Höhe dies im weiteren Verlaufe noch geschehen muß. Es ergibt sich hieraus für das Reich die Notwendigkeit, auf diesem Gebiete der **indirekten Besteuerung** die Erschließung weiterer Einnahmen zu suchen. Diese Steuern müssen auf einen möglichst weiten Kreis gelegt werden, tunlichst unter **Schonung der durch den Krieg ohnehin in ihrem Einkommen und Vermögen hart betroffenen, insbesondere der minderbemittelten Klassen der Bevölkerung.**

Bereits in früheren Vorlagen der Regierung ist nachdrücklich auf eine **erweiterte Besteuerungsfähigkeit des Tabaks** hingewiesen worden. Die Belastung mit Tabak-Abgaben auf den Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1912 in Deutschland 2,78, in England 6,28, in Frankreich 7,68. Eingehende Verhandlungen mit Sachverständigen, Vertretern des Tabakgewerbes haben ergeben, daß eine Erhöhung der Tabak-Abgaben im gegenwärtigen Zeitpunkt für Gewerbe und Verbraucher erträglich ist. Die Einführung **eines Quittungsstempels** wird nicht ohne Belästigung des Verkehrs abgehen, denn ein Quittungszwang würde nicht die erforderlichen Erträgnisse bringen. Zahlungen von geringen Beträgen und zu bestimmten Zwecken bleiben von der Steuer befreit. Den Bestrebungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs trägt die Vorlage in weitestem Umfange Rechnung. U. a. soll mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes der **Scheckstempel in Fortfall kommen.** Eine ansehnliche Einnahmesteigerung ist durch eine **stärkere Heranziehung des Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs** zu erzielen. An der Aufbringung dieser neuen Einnahme wird fast die ganze Bevölkerung teilnehmen, doch werden nur leistungsfähige Schultern durch sie in stärkerem Maße belastet. Mit dieser Reichsabgabe steht die **Einführung eines Stempels auf Frachturkunden von Stückgutsendungen auf Eisenbahnen und Schiffen** in engem Zusammenhange. Neben der Einführung eines Stückgutstempels ist eine **Erhöhung der bestehenden Frachturkundenstempel geplant.**

Die neuen Steuern sind Kriegssteuern, nicht mehr und nicht weniger. Für den Augenblick handelt es sich darum, die ordentliche Finanzwirtschaft des Reiches auch während des Krieges in Gang zu halten. Es ist ein Kriegserfordernis, daß uns dieser feste Boden gesichert bleibt. Nachdem das deutsche Volk in zwanzigmonatigem militärischem und wirtschaftlichem Ringen mit bewunderungswürdiger Einmütigkeit und beispiellosem Opfersinn seinen Entschluß bewiesen hat, den ihm aufgezwungenen Daseinskampf zum siegreichen Ende zu führen, ist kein Zweifel gestattet, daß es auch die finanziellen Lasten auf sich nehmen wird, die dieses Ziel erheischt.

* * *

Zeitungsstimmen über die neuen Steuervorschläge.

Zu den neuen Steuervorlagen führt die **„Kreuzzeitung“** aus: Dem Gesichtspunkt, daß die Verzinsung aufgenommener Schulden durch neue Schuldverbindlichkeiten mit einer geordneten Wirtschaftsführung nicht vereinbar sei, werde man eine Berechtigung nicht absprechen können. Grundsätzliche Einwendungen gegen **die Steuerpläne würden** kaum zu erheben sein. Steuertechnisch sei die Kriegssteuer ein Ausbau der **Vermögenszuwachssteuer,** gegen die die Konservativen seinerzeit gestimmt hätten. Fasse auch die Kriegsgewinnsteuer nicht den Vermögenszuwachs durch Erbschaften, so bleibe sie doch eine Besitzsteuer und enge als solche das Steuergebiet der einzelnen Staaten ein. Es werde darauf zu achten sein, daß die einzelstaatlichen Steuerquellen so wenig als möglich geschädigt würden.

In der **„Germania“** wird gesagt, es scheine ein glücklicher Gedanke zu sein, daß sich die Steuer auf Kriegsgewinne den Bahnen der Besitzsteuer anschließe, die der Reichstag **selbst der Regierung** vor vier Jahren geboten habe. Auch zeige das Maß der Steuer eine gesunde Tendenz. Im übrigen sei man heute gewillt, sich von dem für gewöhnlich unerträglichen Duft der jetzt gebotenen Steuerblumen nicht ohne weiteres abschrecken zu lassen. Man lege einen anderen Maßstab an, in dem Bewußtsein, daß auch auf diesem Gebiete der Alltag aus sei und Opfer verlangt würden, weil die Aufrechterhaltung einer gesunden Finanzlage des Reiches ein Stück Kriegsarbeit bedeute, das zu leisten wesentlich zu dem unerschütterlichen Durchhalten des Krieges bis zum guten Ende, zu dem alle Deutschen entschlossen sind, beitrage.

Die **„Tägliche Rundschau“** befaßt sich nur mit der Kriegsgewinnsteuervorlage und hebt hervor, daß sie die Scheu, die Wirkung des Gesetzes in vielen Fällen den Charakter einer Strafwirkung annehmen zu lassen, nicht für berechtigt hält. So wie der Entwurf sei, würden von den vielen Milliarden, die den einzelnen als Kriegsgewinne zugeflossen seien, verhältnismäßig wenige **Millionen an die** Allgemeinheit zurückfließen.

In der **„Vossischen Zeitung“** meint Georg Bernhard: Das Reich würde durchaus nicht unsolide handeln, wenn es die Verzinsung der Kriegsanleihen, solange noch Krieg geführt wird und noch niemand weiß, wer schließlich die Kosten trägt, zu den Kriegskosten zuschlage. (Denselben Standpunkt hat bekanntlich auch Graf Mirbach-Sorquitten vertreten.) Der größte Teil der neuen Steuervorlagen im Reiche sei genau so unnötig, wie es die Erhöhung der Einkommensteuer in Preußen nach Lage des Etats gewesen sei. Es scheine aber, als ob diese Kriegssteuervorlagen **nicht so sehr von einem wirklich vorhandenen Bedürfnis als vielmehr von gewissen Rücksichten auf das Urteil des Auslandes diktiert** würden. Nicht dem Kriegsgewinnsteuergesetz gegenüber hätten solche Bedenken Geltung. Diese Steuer scheine sittlich und materiell in vollem Umfange gerechtfertigt. Es sei erfreulich, daß der Entwurf nicht die durch den Krieg erzielten Gewinne, sondern den gesamten Vermögenszuwachs während des Krieges besteuere. Tabak müsse selbstverständlich als geeignetes Steuerobjekt anerkannt werden. Die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren sei überaus bedenklich.

Im **„Berliner Tageblatt“** sagt Artur Norden: Populär ist nur die Kriegsgewinnsteuer. Nächst ihr wird von den Steuerplänen der Reichsregierung am ehesten die schärfere Heranziehung des Tabaks und der Zigaretten gutgeheißen werden müssen. Der Quittungsstempel wird nicht nur eine Belastung, sondern auch eine Belästigung des Verkehrs darstellen. Wir haben die bestimmte Hoffnung, daß das, was von den Vorschlägen im Parlament bleibt, im einzelnen so gestaltet wird, daß der Eingriff in die Volkswirtschaft keinen hemmenden, dauernd schädigenden Einfluß ausübt. Daß die Staatswirtschaft nicht auf die ungedeckten Schulden aufgebaut werden darf, darüber kann umso weniger Zweifel obwalten, als die neue, vierte Kriegsanleihe bevorsteht, die vom deutschen Kapital im vollen berechtigten Vertrauen auf geordnete Finanzverhältnisse und auf die Kraft der deutschen Nation gezeichnet werden wird.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Der im Bundesrat vorliegende, aber noch nicht verabschiedete Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes zerfällt in drei Abschnitte: Steuerpflicht der Einzelpersonen (§§ 1—20), Steuerpflicht der Gesellschaften (§§ 21—29), gemeinsame Vorschriften und Schlußvorschriften (§§ 30—43).

Steuerpflicht der Einzelpersonen.

Die besondere Abgabe (Kriegsvermögenszuwachssteuer) ist zu entrichten von dem nach den Vorschriften des Besitzsteuergesetzes festgestellten Vermögenszuwachs, der in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 entstanden ist. Die besondere Abgabe, die nur erhoben wird, wenn der nach dem Kriegsgewinnsteuergesetz festgestellte Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 Mark übersteigt, und der nur die Vermögen mit einem Gesamtwert von mehr als 6000 Mark unterliegen, wird in Form einer Durchstaffelung erhoben. Die Abgabe beträgt für die ersten 20 000 Mark des Vermögenszuwachses (der Zuwachs bis zum Betrage von 3000 Mark ist abgabefrei) 5 v. H. des Zuwachses

für die nächsten angefangenen oder vollen 30 000 Mark	6 v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen 50 000 Mark	8 v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 Mark	10 v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen 300 000 Mark	15 v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen 500 000 Mark	20 v. H.
für die weiteren Beträge	25 v. H.

Das Zweifache dieser Sätze wird erhoben, wenn der Vermögenszuwachs einem gleich hohen Mehreinkommen des Steuerpflichtigen im Vergleich zu dem Friedenseinkommen entspricht. Dabei bleibt ein Einkommenszuwachs unter 3000 Mark außerbetracht, sodaß z. B. der Steuerpflichtige, der einen Vermögenszuwachs von 10 000 Mark, aber einen Einkommenszuwachs unter 3000 Mark hat, nur den einfachen Abgabesatz zahlt. Als Mehreinkommen gilt der Unterschied zwischen Friedenseinkommen und Kriegseinkommen. Kriegseinkommen ist das Gesamteinkommen, mit dem der Steuerpflichtige nach der letzten Friedensveranlagung (allgemeinen landesgesetzlichen Jahresveranlagung zur Einkommensteuer) bei drei zusammenhängenden Jahresveranlagungen zur Landeseinkommensteuer veranlagt ist oder veranlagt wird. Dem sich so ergebenden Gesamteinkommen sind hinzuzurechnen alle Erträge aus einer auf Gewinn gerichteten Tätigkeit, die dem Steuerpflichtigen in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1916 zugeflossen, nach Landesrecht aber dem steuerpflichtigen Einkommen nicht zugezählt worden sind, weil sie nicht aus einer an dem landesrechtlich maßgebenden Zeitpunkt vorhandenen Einkommensquelle herrührten. Von dem Gesamteinkommen ist auf Antrag abzusetzen das Einkommen, das nachweislich als Mehreinnahme aus Geschäftsanteilen einer inländischen G. m. b. H. (aber nur, wenn das Stammkapital der Gesellschaft unter 1 Million Mark betragen hat) herrührt. Das Friedenseinkommen berechnet sich nach einem der Zahl der späteren

---

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Langsam, Adalbert! Das werden die Anderen schon besorgen.“

Den Brief Dietrichs schloß er sorgsam fort.

„Das ist ein Dokument, mein Junge. Das kann ich dir sagen: Ich hätte das nicht geschrieben! Eher hätte ich mir die Finger abgehackt. Liebe macht blind.“

Befriedigt strich er sich den kurzen Schnurrbart.

*

„Wir sollen wohl nicht zur Ruhe kommen — es liegt wie ein Fluch auf Bronin!“

Wie ein Messer hatten diese Worte Saars in die Seele Waldemars geschnitten. Nun ließ ihm der Gedanke an Dietrich keine Ruhe. Er suchte Susanne allein zu treffen. Endlich fand sich ein Augenblick, wo er sie ungesehen bei Seite nehmen konnte.

„Ein Wort, Susi! Ich wollte es für mich behalten. Aber es geht nicht. Ich sehe über Bronin ein Unwetter heraufziehen, und wehe den Unschuldigen, auf die es mit herunterschmettert. Ein Wort drum, Susi, nur für uns. Hat Lotte Wölflin etwas mit — mit — Dietrich?“

Er preßte die letzten Worte mühsam aus der Kehle, in der ihm ein Feuer brannte.

Susanne kam die Frage so unvermittelt, daß sie zuerst sprachlos dastand. Waldemar sah die Schwester leicht erblassen. Er dachte, die Erde müsse sich unter ihm auftun. Die Arme hingen ihm schlaff herunter. Sein Gesicht wurde ganz grau. Er sah nur noch Schatten vor sich.

„Schwesting!“ stöhnte er dumpf. „Ich habe es geahnt. Damals, ich schrieb es dir, damals wußte ich, es nimmt kein gutes Ende!“

Susanne sprach ihm gütlich zu.

„Ich weiß ja nichts, Waldi, garnichts weiter. Dietrich hat Lotte ein paar mal gesehen, weiter nichts. Um Gottes Willen, ich — ich — wie kommst du auf diese Gedanken?“

Waldemar nahm sich zusammen und lenkte zurück.

„Sei ruhig, Susi, ich meinte nur so. Ich hatte das Gefühl, daß dort ein Zusammenhang besteht. Es ist gut!“

Sie faßten sich bei der Hand und gingen in den Park. Ihr Gespräch ging um Lotte. Waldemar blieb stehen.

„Wie ists mit Saar? Wie steht er zu euch?“

„Saar ist falsch. Von einer unausstehlichen Liebenswürdigkeit. Sieh dich vor, Waldi. Er ist aalglatt und immer hinten herum. Du kennst ihn ja, er ist nicht anders geworden. Mich beschleicht er wie ein ahnungsloses Wild. Du weißt, worauf er rechnet. Nie, Waldemar, nie!“

Waldemar drückte ihr die Hand.

Er soll sich vor mir in acht nehmen, Susi. Wenn ich hier auf Erden auch nichts mehr zu tun habe — ich will auf der Lauer liegen, daß euch nichts geschieht, dir und Lotte Wölflin. Ich traue ihm alles zu, alles!“

Er konnte den nächsten Tag, der Dietrich brachte, kaum erwarten. Als der Husar aus dem Wagen stieg, stand er beiseite und bohrte den prüfenden Blick in Dietrichs Züge. Sie waren matt und schlaff. Waldemar lauschte auf jedes seiner Worte, beobachtete jede Bewegung. Als er zu Bett ging, war es ihm klar, daß Saar mit seinem Scharfblick ihn auf den richtigen Weg gewiesen hatte. Er wußte, was er nun zu tun hatte.

Am nächsten Morgen ging er mit Dietrich zu den Booten.

„Was sagst du, Diet, daß Lotte Wölflin nicht gekommen ist?“

Er faßte den Bruder scharf ins Auge. Dietrich fühlte das und wich den Blicken des Bruders aus. Etwas nervös antwortete er:

„Was fragst du mich?“

„Du kommst doch von Berlin.“

„Na, und? — Bin ich denn Lottes Aufseher?“

„Mein Gott, ich frage doch nur. Ich finde, du bist in schlechter Stimmung. Sag mal, dieser ewige Dienst ist wohl eklig, dieser tagtägliche Drill, Kasernenhof, Reitstall — Reitstall, Kasernenhof.“

Dietrich fiel ein Stein vom Herzen, als Waldemar abschweifte. Aber die Nähe des Bruders war ihm peinlich. Er schützte plötzlich Kopfschmerz vor, daß aus der Bootpartie nichts wurde, und ließ sein Pferd satteln.

„Ich muß mir im Sattel Bewegung machen.“

Mit namenloser Bitterkeit sah ihm Waldemar nach.

Dietrich kürzte seinen Urlaub ab.

„Er ist vor mir geflohen, Schwesting!“ sagte Waldemar zu Susanne, die nicht wußte, wohin sie ihren Schmerz verbergen sollte. Sie wurde von einer tiefen Melancholie erfaßt. Ihr Herz war ganz totwund, als sie wahrnahm, daß Erich Wölflin ihr nicht mehr mit der alten einfachen Herzlichkeit gegenübertrat. Er war förmlich in seinem ganzen Wesen, sagte nie mehr „Liebes Fräulein Susanne!“ und einmal — sie irrte sich nicht — wich er ihr so deutlich aus, daß sie schluchzend auf ihr Zimmer flüchtete und sich ausweinte.

Auf Bronin wurde es stiller als je zuvor.

25. Kapitel.

In dieser Zeit kam über den Freiherrn von Rothkirch eine seltsame Unruhe. Frühmorgens um fünf war er schon in den Ställen. Den Schloßbau trieb er mit einer nicht zu verbergenden Hast vorwärts. Die Flügel standen gegen Ende Juni im Rohbau fertig. In vier Wochen sollte die große Kuppel abgewölbt sein. Auf den 31. Juli hatte er mit Wölflin das Richtfest angesetzt.

„Ich danke Ihnen, mein lieber Baumeister“, sagte der Freiherr zu Wölflin. „Dann können wir ja in Ruhe die Ernte zuende bringen.“

Das Richtfest sollte eine große Feierlichkeit werden. Die alte Mümmri-Kathrin traf beizeiten umfangreiche Vorbereitungen, trotzdem die Hauswirtschaft ihr immer größere Arbeit machte. Für die Innenarchitektur kamen Scharen neuer Handwerker. Erich Wölflin, der in den letzten Wochen Übermenschliches geleistet hatte, konnte sich etwas zurückziehen und ließ nun Gerhard Ladenburg den Vortritt. Hinter dem Gartenpavillon waren Bauhütten für die Bildhauer, Stuckateure und Maler aufgestellt. Es war ein buntes Treiben. Nur verstohlen kam ab und zu Susanne in die Bauräume. Dort traf ihr suchendes Auge gewöhnlich nur den jungen Ladenburg.

„Gnädiges Fräulein machen sich jetzt recht rar.“

Sie sah still zur Seite.

„In der nächsten Woche kommen wir an Ihre Zimmer. Da müssen Sie aber öfter heraufkommen. Sehen Sie — mit Wölflin gehen meine Ansichten oft recht weit auseinander. Aber hier in diesem Punkte, da sind wir ein Herz und eine Seele. „Das wird das schönste im ganzen Hause!“ hat er mit Blaustift dick auf die Mappe geschrieben. Ich habe mit Rotstift darunter gesetzt: „Selbstverständlich!“ Da, hier stehts. Kann es anders sein?“

Sie wurde ganz rot.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresveranlagungen entsprechenden Vielfachen des Jahreseinkommens vor dem Kriege. Als Jahreseinkommen vor dem Kriege wird ein Betrag von 10 000 Mark angenommen, wenn das veranlagte steuerpflichtige Einkommen niedriger war, desgleichen, wenn der Steuerpflichtige zu einer Einkommensteuer nicht veranlagt gewesen ist, es sei denn, daß er aus Vermögen einen höheren Jahresertrag besessen hat. Die Einkommensbeträge unter 10 000 Mark bleiben also zugunsten der Steuerpflichtigen für die Berechnung des Mehreinkommens außerbetracht.

Die Ergebnisse der Durchstaffelung kommen, wie an einigen Beispielen gezeigt sei, in den Steuersätzen in folgender Weise zum Ausdruck:

Vermögenszuwachs	Abgabesatz in Prozenten	einfacher Satz
10 000 Mk.	5	500 Mk.
20 000 Mk.	5	1 000 Mk.
50 000 Mk.	5,6	2 800 Mk.
100 000 Mk.	6,8	6 800 Mk.
150 000 Mk.	7,78	11 800 Mk.
200 000 Mk.	8,4	15 800 Mk.
250 000 Mk.	9,72	24 300 Mk.
300 000 Mk.	10,6	31 800 Mk.
500 000 Mk.	12,36	61 800 Mk.
1 000 000 Mk.	16,18	161 800 Mk.

Da nach Maßgabe der Durchstaffelung der höchste Abgabesatz 24,12 v. H. des Vermögenszuwachses beträgt, beziffert sich der überhaupt höchste Betrag der Abgabe, der möglich ist, auf 48,24 v. H., bleibt also noch um beinahe 2 v. H. unter der Hälfte des Zuwachses.

Um der Gefahr der Auswanderung Steuerpflichtiger zu begegnen, ist in § 20 bestimmt, daß der Steuerpflichtige vor Verlegung seines Wohnsitzes oder Aufenthaltes in das Ausland für die geschuldete Abgabe Sicherheit zu leisten hat.

Steuerpflicht der Gesellschaften.

Die Abgabesätze der juristischen Gesellschaften berechnen sich einmal nach dem Verhältnis des Mehrgewinns zu den eigenen Mitteln der Gesellschaften und sodann nach der tatsächlichen Höhe des durchschnittlichen Geschäftsgewinnes in den Kriegsgeschäftsjahren. Für **inländische** Gesellschaften beträgt die Abgabe,

wenn der Mehrgewinn im Jahresdurchschnitt 2 vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge nicht übersteigt, 10 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 2 v. H., aber nicht 4. v. H. übersteigt, 12 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 4 v. H., aber nicht 6 v. H. übersteigt, 14 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 6 v. H., aber nicht 8 v. H. übersteigt, 16 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 8 v. H., aber nicht 10 v. H. übersteigt, 18 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 10 v. H., aber nicht 12 v. H. übersteigt, 20 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 12 v. H., aber nicht 14 v. H. übersteigt, 22 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 14 v. H., aber nicht 16 v. H. übersteigt, 24 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 16 v. H., aber nicht 18 v. H. übersteigt, 26 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 18 v. H., aber nicht 20 v. H. übersteigt, 28 v. H. d. Mehrgewinns,
wenn er 20 v. H. übersteigt, 30 v. H. d. Mehrgewinns.

Die Abgabe erhöht sich,
wenn der durchschnittliche Geschäftsgewinn in den Kriegsjahren 10 v. H., aber nicht 15 v. H. des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge übersteigt, um 10 v. H. ihres Betrags,
wenn er 15 v. H., aber nicht 20 v. H. übersteigt, um 20 v. H. ihres Betrags,
wenn er 20 v. H., aber nicht 25 v. H. übersteigt, um 30 v. H. ihres Betrags,
wenn er 25 v. H., aber nicht 30 v. H. übersteigt, um 40 v. H. ihres Betrags,
wenn er 30 v. H. übersteigt, um . . . . 50 v. H. ihres Betrags.

Die Abgabe beträgt für **ausländische** Gesellschaften bei einem Mehrgewinn
von nicht mehr als 50 000 Mk. 10 v. H. d. Mehrgew.,
mehr als 50 000 Mk. bis zu 100 000 Mk. . . . . . . 15 v. H. d. Mehrgew.,
mehr als 100 000 Mk. bis zu 200 000 Mk. . . . . . . 20 v. H. d. Mehrgew.,
mehr als 200 000 Mk. bis zu 300 000 Mk. . . . . . . 25 v. H. d. Mehrgew.,
mehr als 300 000 Mk. bis zu 500 000 Mk. . . . . . . 30 v. H. d. Mehrgew.,
mehr als 500 000 Mk. bis zu 1 000 000 Mk. . . . . . 35 v. H. d. Mehrgew.,
mehr als 1 000 000 Mk. bis zu 2 000 000 Mk. . . . . . 40 v. H. d. Mehrgew.,
mehr als 2 000 000 Mk. . . . 45 v. H. d. Mehrgew.

Gemeinsame und Schlußvorschriften.

Die Veranlagung und Erhebung der Kriegsvermögens- und Kriegsgewinnsteuer erfolgt durch die für die Veranlagung und Erhebung der Besitzsteuer zuständigen Behörden. Außer den zur Abgabe einer Besitzsteuererklärung Verpflichteten haben eine Steuererklärung abzugeben alle Einzelpersonen, deren Vermögen sich seit dem 31. Dezember 1913 um mehr als 3000 Mark auf mindestens 7000 Mark erhöht hat. Für die pflichtigen Gesellschaften haben die Vorstände usw. eine Kriegsgewinnsteuererklärung einzureichen. Die Kriegsgewinnsteuer der Gesellschaften usw. wird nach dem Gesamtergebnisse der beiden ersten Kriegsgeschäftsjahre vorläufig und nach dem Gesamtergebnis aller Kriegsgeschäftsjahre endgiltig festgesetzt. Binnen drei Monaten nach Zustellung des Veranlagungsbescheides, der dem Steuerpflichtigen zugeht, ist die Abgabe zu entrichten. Bei Entrichtung der Abgabe werden Kriegsanleihen des deutschen Reiches zum Nennbetrage an Zahlungsstatt angenommen. Die Strafvorschriften sehen neben der Geldstrafe (bis zum fünffachen Betrage der gefährdeten Abgabe) auch Gefängnis bis zu einem Jahre und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vor, wenn unrichtige oder unvollständige Angaben in der Absicht, die Abgabe zu hinterziehen, gemacht sind, und wenn der gefährdete Abgabebetrag mindestens 300 Mark ausmacht.

Die Feststellung des am 31. Dezember 1916 vorhandenen Vermögensstandes erfolgt nach den Vorschriften in §§ 2—6 des Besitzsteuergesetzes, sodaß als Kapitalvermögen auch inbetracht kommen noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens- und Kapitalversicherungen oder Rentenversicherungen, aus denen der Berechtigte noch nicht in den Rentenbezug eingetreten ist. Von dem Vermögenszuwachs sind jedoch in Abzug zu bringen Erbanfälle und ähnliche Vermögensvermehrungen, die nachweislich im Veranlagungszeitraume stattgefunden haben. Dagegen sind dem Vermögen hinzuzurechnen die Beträge, um die der Steuerpflichtige durch Schenkung oder sonstige Vermögensübergabe im Veranlagungszeitraume sein Vermögen vermindert hat; ferner sind hinzuzurechnen Vermögensbeträge, die in ausländischen Grundstücken und Unternehmungen angelegt sind, sowie Beträge, die zum Erwerbe von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen aufgewendet worden sind, wenn der Anschaffungspreis 1000 Mark und darüber beträgt.

Das Verhältnis der Kriegsvermögenszuwachssteuer zur Reichsbesitzsteuer ist nach dem Entwurf so gedacht, daß beide Steuern nebeneinander hergehen, daß also die Abgabe aufgrund des Besitzsteuergesetzes erhoben wird und daneben die Abgabe von dem aufgrund des Kriegsgewinnsteuergesetzes besonders berechneten Vermögenszuwachse; nach Ansicht der Reichsfinanzverwaltung lassen die verhältnismäßig niedrigen Sätze der Besitzsteuer ein solches Nebeneinander berechtigt und erträglich erscheinen.



Bilder von Durazzo.

Den Albaniern, die unter dem Kommando der österreichisch-ungarischen Truppen stehen, ist es gelungen, von Kajuva aus gegen die Meeresküste vorzudringen und die Verbindungen zwischen Durazzo und Valona, die sich entlang des Meeres ziehen, zu besetzen. Durch diesen erfolgreichen Vorstoß bis an die Meeresküste war bereits von den österreichisch-ungarischen Truppen der Golf von Durazzo beherrscht und die Möglichkeit gegeben, den Hafen von Durazzo durch Artilleriefeuer zu sperren. Wie hiernach zu erwarten, ist nun auch Durazzo selbst genommen und besetzt worden. Einen schönen Eindruck macht die Stadt nicht; sie bietet, wie unsere Bilder zeigen, eigentlich nur wenige Reize. Es sind einige wenige alte Baulichkeiten dort vorhanden, und man kann sich leicht vorstellen, wie der Krieg in diesen immerhin wenig kultivierten Gegenden und Städten gewirkt hat. Die Hauptsache aber ist, daß die Einnahme von Durazzo uns einen Schritt näher dem ersehnten Ziel gebracht hat.

Lebenssprüche.

Die Existenz des Menschen ruht nicht nur in seinen Händen, sondern noch viel mehr in seinem Kopfe.

Der Grund, weshalb wir uns über die Welt täuschen, liegt sehr oft darin, daß wir uns über uns selbst täuschen. J. J. Mohr.

Denn höhern Preis kann's nimmer geben
Für den, der nach dem Höchsten ringt,
Als daß er frei und froh das Leben
Als Opfer für die Seinen bringt.
Ernst Curtius.

Es muß doch ein tiefer Grund von Gottesfurcht im gemeinen Mann bei uns sitzen, sonst könnte das alles nicht sein. Bismarck.



Prinz Wahid Eddin, der neue türkische Thronfolger.

Durch den Tod des Prinzen Jussuf Izzedin ist der jüngste Bruder des Sultans Prinz Wahid Eddin Thronfolger geworden. Prinz Wahid Eddin wurde am 12. Januar 1861 in Konstantinopel geboren, steht also im 56. Lebensjahre. Er hat zwei Töchter, die vierundzwanzigjährige Prinzessin Olvie und die zweiundzwanzigjährige Prinzessin Saliha. Er hat meistens auf dem asiatischen Bosporusufer, in Skutari, gelebt. Wenn er den Thron besteigt, so wird sich das merkwürdige Ereignis zutragen, daß in der Türkei vier Brüder nacheinander Sultan wurden, zuerst Murad V., der von seinem jüngeren Bruder Abdul Hamid entthront wurde, dann Mohamed V. und Wahid Eddin.

Mannigfaltiges.

(**Wegen Kurpfuscherei**) hatte sich vor der Strafkammer in Schweidnitz der „Wunderdoktor" Seifert zu verantworten. Bereits im vorigen Jahre hatte er einen Monat Gefängnis erhalten. In der Verhandlung am Donnerstag, in der von Sachverständigen die Heilmethoden des Angeklagten als Betrügereien bezeichnet wurden, ist Seifert zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

(**Betrug bei Ochsenlieferungen.**) Ein Klausenburger Gutsbesitzer hatte dem k. u. k. Militärärar Ochsen im Werte von 6 Millionen Kronen geliefert. Wie sich nun nachträglich herausgestellt hat, hatten zwei Gutsbeamte die Ochsen vor der Ablieferung mit Salz gefüttert, damit sie größeren Durst bekamen und mehr Wasser annahmen und so ein größeres Gewicht aufwiesen. Von den beiden Beamten wurde der eine zu vier Jahren Kerker und 4000 Kronen Geldstrafe, der andere zu sechs Jahren Kerker und 2600 Kronen Geldstrafe verurteilt.

(**Schwerer Unfall eines italienischen Militärzuges.**) Wie der „Berliner Morgenpost" aus Lugano gemeldet wird, entgleiste zwischen Cortona und Castiglione Fiorentino ein italienischer Militärzug und stürzte die Böschung herab. Zehn Tote und siebzig Schwerverwundete wurden bisher geborgen. — Die Agenzia Stefani meldet nach dem „Messaggero", daß bei dem Eisenbahnunglück bei Cortona am Sonnabend 18 Personen umgekommen und 79 verletzt worden sind.

(**Entlausungszwang für Balkanreisende.**) Balkanreisenden und „solchen, die es werden wollen", steht eine Überraschung bevor: sie müssen sich auf der Rückreise über ihre „Entlausung" ausweisen. Es ist darüber eine amtliche Verfügung ergangen, in der es u. a. heißt: Alle mit den Balkanzügen in Richtung nach Deutschland reisenden Militär- und Zivilpersonen bedürfen außer den sonst geforderten Ausweisen einer in deutscher, ungarischer, bulgarischer und türkischer Sprache geschriebenen Bescheinigung darüber, daß eine Entlausung erfolgt oder nicht erforderlich und die Fahrt gestattet ist. Diese Bescheinigungen werden durch die deutsche Überwachungsstelle in Konstantinopel und Sofia, durch die deutsche Bahnhofs- und Etappenkommandantur in Nisch und durch die Bahnhofskommandantur in Belgrad ausgestellt. An der deutschen Grenze findet die Nachprüfung der Bescheinigung im Zuge statt.